

*Das internationale*

# PODIUM

Österreich: S 3.—  
Deutschland: DM 1.—  
Schweiz: sfrs. 1.50

**OKTOBER 1951**  
NR. 47 III.





# Wiener Barquartett

HANS OTT

W. A. OLBRICH

H. PARIS

LEO E. WAGNER

DIE ERFOLGSKAPELLE IM HOCHHAUS, WIEN

KONZERT – STIMMUNG – TANZ

P. A.: WIEN II., REMBRANDTSTRASSE 19/10 / TEL. A 45 603

# ERIKA FEUCHTNER

*die junge Jazzsängerin von Format  
des bekannten Orchesters*

*Bert Mayer*

*erste Preisträgerin der Philipsrevue*

geb. Parker



p. A.: Wien III. Schützengasse 9, Telephon U 10-8-92

DAS INTERNATIONALE

# PODIUM

REDAKTION UND ADMINISTRATION:  
WIEN VII, LINDENG. 10 / B 39-2-97

ÖSTERREICH:

Chefredakteur: KURT KRAUS  
Administration: HANS WEWERKA  
Jazz: HELLMUTH KOLBE  
F. R. HARTAUER  
NINO HAERDTL  
Konzert: Dr. ERICH JANTSCH  
WITOLD SILEWICZ  
TESS DRIX  
Film: F. R. HARTAUER  
Dr. W. KUDRNOFSKY  
Unterhaltung: EMIL W. MAASS  
KURT STEINER  
Artistik: KURT KRAUS  
ERNST HELLEBRAND  
Fotos: Dr. W. KUDRNOFSKY  
ALFRED RIEDMANN  
Graphik: JOP DREWATOLITSCH

DEUTSCHLAND:

Reporter: J. G. STENDEL  
WALTER CLAAS  
HANS G. HELMS  
EDMUND SPECHT  
FRITZ LINDEN  
CHR. SORGER  
Vertrieb u. Redaktion:  
HANS GERICKE,  
München, 15  
Schmellerstraße 11  
Zahlungen an Hans  
Gericke, München,  
Bayrische Vereins-  
bank Kto. Nr. 324035  
oder Postscheckkonto  
München Nr. 57.686  
U. S. A.:  
WALTER KOHL

AUS DEM INHALT:

Titelfoto (Peter Böhm):  
H. Winter u. sein HWT

Wir meinen und berichten . . .  
Salzburger Festspiele 1951 Dr. Jantsch, Dr. Kudrnofsky  
Glenn Miller's Erben Hellmuth Kolbe  
Jazztelegramm aus New York Walter A. Kohl  
Billie Holiday Nino Haerdtl  
Werner Scharfenberger J. G. Stengel  
Amateur-Jazzfestival (Zürich) H. Kolbe  
„Der Jazztrompeter“, Roman  
Esther Williams Anton Heinz  
„Vivere in pace“ Fred Martin  
Deutsche Musikmesse  
Streifzug  
Zirkus Apollo  
Zirkus Grock  
Schallplatten  
Neue Produktion  
Wer spielt wo?  
Streifzug  
Wer arbeitet wo?

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kraus-Verlag, Wien IV, Blechturm-  
gasse 24. — Chefredakteur und für den Inhalt verantwortlich: Kurt Kraus.  
Redaktion und Administration: Wien VII, Lindengasse 10. — Druck: Roul &  
Wallner, Wien II, Nordbahnstraße 14.



ALLE  
Musik-Instrumente

für Orchester, Klubs und Ein-  
zelspieler in unübertrefflich  
großer Auswahl. Fachkundige,  
gewissenhafte Beratung, an-  
genehme Teilzahlung bis zu  
10 Monatsraten. Verlangen Sie  
bitte kostenlos LINDBERG's  
neuen großen Instrumenten-  
Katalog, 36 Seiten, mit vielen  
Bildern und wertvollen Rat-  
schlägen.

LINDBERG

das Haus der Musikfreunde  
München 2., Kaufingerstr. 175

## ACHTUNG!

### Neue Unterhaltungsmusik

Mitte Oktober erscheint

## Orchestrina-Serie Nr. 2

mit 4 ausgewählten und erfolgssicheren, neuen Konzert-  
stücken in gut klingenden Bearbeitungen  
zum Preise von DM 3.—

Inhalt:

1. Schmetterlingskuss von Helmut Zacharias
2. Slalom aus der Berglandsuite von Josef Niessen
3. Kleiner Harlekin von Helmut Ritter
4. Sehnsuchtsmelodie von Gerhard Winkler  
(Warum läßt Du mich so allein)

Besetzung:

Violine I/II (2x), Violine III, Cello, Baß, Klarinette,  
(B-Duett), Akkordeon, Pianodirektion

Bearbeitungen: Helmut Ritter u. Richard Etlinger

## TEOTON-VERLAG

MÜNCHEN 23, LUXEMBURGERSTRASSE 9

# Wir...

## SALZBURGER FESTSPIELE 1951.

Dr. Erich Jantsch und

Dr. Wolfg. Kudrnofsky..

Es ist eigenartig: Sieht man sich die Festspielprogramme in aller Welt genauer an, so wird man bei all diesen traditionellen Veranstaltungen einen Rückgang der Quantität und auch der Qualität in puncto Besetzung konstatieren müssen. Davon macht Salzburg keine Ausnahme. Noch vor 2 Jahren gab es 6 Opernabende, heuer waren es nur vier; es waren auch weniger berühmte Sänger als früher engagiert worden. — Und doch: Gerade an dieser Mäßigung zeigte sich der rechte Salzburger Zauber. Was in aller Welt eine schwere Einschränkung bedeutet, konnte an den Kern der Salzburger Festspiele, an ihre Idee, überhaupt nicht rühren.

Das künstlerische Programm war weniger dicht, weniger aufregend als sogar schon in manchem Nachkriegsjahr (vor allem 1948 und 1949), aber das Ganze war so nett und harmonisch, wie es nur sein konnte und der Genuß der Festspiele als Gesamtheit so einmalig und anregend wie eh und je. So war auch das Publikum nicht minder international und anspruchsvoll. Darin zeigen sich die Gesundheit und die Kraft der Salzburger Idee und die Unrichtigkeit so manchen schweren Einwandes, der nur im Detail seine Berechtigung haben mag.

### *Furtwängler - Stil und Größe.*

Zur Salzburger Standard-Aufführung ist nun doch — in ihrem ersten Jahr (1949) so stark angegriffen — die Inszenierung von Mozarts „Zauberflöte“ in der Felsenreitschule geworden. Diese klassisch schöne Aufführung, heuer durch kleine Retuschen noch näher der Vollendung, hat heute schon historische Bedeutung. Es mag dem Regisseur Oscar Fritz Schuh und dem Entdecker der Felsenreitschule für ein neues Musiktheater, dem Bühnenbildner Caspar Neher, eine Genugtuung sein, wenn heute ein großer Teil des Publikums die „Zauberflöte“ nur noch in diesem Rahmen als vollendet empfinden kann, soweit diese Oper eben überhaupt szenisch vollendet realisierbar ist.

Irmgard Seefried (Pamina), Erich Kunz (Papageno), Paul Schöffler (Sprecher) und Wilma Lipp (Königin der Nacht) boten ihre oft bewunderten Leistungen in diesen Rollen. Besonders dankbar müssen wir für einen Sarastro wie Josef Greindl sein, den ersten, bei dem die obligaten Mayr-Reminiszenzen verstummen. Neu war Anton Dermotas prächtiger Tamino in Salzburg; Edith Oravez sang nach einjähriger Pause wieder sehr nett die Papagena.

Der Meister aber — man ist beinahe versucht, zu sagen, der liebe Gott — der in einzigartiger Weise die große ethische Idee des unsterblichen Werkes, die Schön-

heit und die Bedeutung gleichermaßen aufklingen läßt, heißt Wilhelm Furtwängler. Das Mysterienspiel steht bei ihm im Vordergrund, aber das volkstümliche Element kommt deshalb nicht zu kurz, es gewinnt sogar sehr durch diese immanente Vertiefung. Für die „Zauberflöte“ genügt nicht ein noch so vollendeter Mozart-Stil (den diese Aufführung in jedem Takt besitzt), es gehört die persönliche Größe und die weise Abgeklärtheit dazu, die wir heute an Furtwängler am vollkommensten erleben. Es mag in den letzten Jahren oder Jahrzehnten Operaufführungen gegeben haben, die ebenso bedeutend waren, aber keine, die so schön war wie diese, der Stolz und hoffentlich unverlierbare Besitz der Salzburger Festspiele.

Was es aber mit dieser persönlichen Größe auf sich hat, konnte man in der

berühmter Othello der Mailänder Scala und der Metropolitan, war ein Ereignis. Kein Held, sondern ein betrogener Mensch, lodern in unerhörter Vitalität, verbrennend in seiner Eifersucht. Vinay hat zudem eine herrliche Naturstimme auf dem Höhepunkt ihrer Entfaltung zur Verfügung, einen eher lyrisch timbrierten, kraftvollen Tenor. — Dragica Martinis als Desdemona hatte fleißig gearbeitet, Paul Schöffler (Jago) ist bei aller Durchdringung seiner Rolle zu sehr Theaterbösewicht und außerdem kein italienischer Bariton. Anton Dermota war als Cassio etwas weichlich für einen Offizier, Sieglinde Wagner eine gute Emilia und Josef Greindl ein bedeutsamer Lodovico. Die Regie Herbert Grafs (New York) ließ sich im farbenprächtigen Bühnenbild Stephan Hlawas keine Wirkung entgehen.



Prof. Karl Böhm bei Probe „Wozzek“

### *„Wozzek“ : Später Triumph.*

Alban Bergs „Wozzek“ hat heuer viel eher die Richard Strauß-Opern als die „moderne Serie“ abgelöst. Ist doch dieses 30 Jahre alte Werk noch viel mehr Musikdrama der Wagner-Nachfolge, als neues Musiktheater im Sinne Orffs, Blachers, Martins usw. Bergs Orchester arbeitet mit denselben Mitteln wie das große Strauß-Orchester und vieles ehemals so Aufregende wirkt heute in seiner lyrischen Schönheit vor allem melodios. Das Ausland hat die Diskussion über dieses Werk, eines der wenigen, das ständiger Besitz der Opernbühne bleiben wird, schon längst zu dessen Gunsten abgeschlossen. In Salzburg diskutiert man seit der Premiere angelegentlich über die Aufführung, aber eigentlich kaum über das Werk, so wenig, wie man noch über den „Othello“

eindruckvollsten Weise an Furtwänglers Interpretation von Verdis „Othello“ (zum Verdi-Gedenkjahr) erleben. Der Stil der Aufführung war deutsch und in vielem nicht reiner Verdi. Aber in der Wiedergabe durch den großen Dirigenten, die den Charakter eines persönlichen Bekenntnisses zu Verdi trug, war derartige dramatische Wucht und eben eine derartige Größe, daß jede Kritik vor dieser grandiosen Leistung schweigen muß. Noch nie, auch nicht bei Furtwänglers „Fidelio“, ist der zündende Funke mit so elementarer Gewalt übergesprungen und noch nie ist das Publikum in so hellen Flammen der Begeisterung gestanden wie beim Finale des 2. Aktes dieser grandiosen Aufführung.

Freilich: Furtwängler stand auf der Bühne eine große Persönlichkeit für die Titelrolle zur Verfügung, eine ähnliche zentrale Kraftquelle, wie er es selbst für das Orchester war. Der Chilene Ramon Vinay,

Worte verliert. Gewiß erfreuliche Metamorphosen und zu ihnen darf man auch den geradezu überwältigenden, demonstrativen Erfolg zählen, den ein internationales Publikum dem Meisterwerk des großen Österreicher bereitet. Über London, New York und Neapel ist der „Wozzek“ nun in sein Heimatland zurückgekehrt (ein wenig spät; Salzburg hätte hier unbedingt der ganzen Welt vorangehen müssen) und sein Einzug war wahrhaft triumphal.

Die Aufführung ist gut, ohne die Geschlossenheit anderer moderner Aufführungen der Festspiele seit dem Kriege zu



Gustav Gründgens

erreichen. Karl Böhm als Dirigent hatte wohl sehr gut geprobt, doch konnte er das feine Instrumentenspiel der Berg'schen Lyrik, die sich rein musikalisch in den strengsten Formen ausdrückt, nicht immer durchleuchten und blieb vor allem in der Phrasierung vieles schuldig. Oscar Fritz Schuh (Regie) und Caspar Neher (Bild) arbeiteten diesmal — und zwar ganz folgerichtig — vor allem mit den alterprobten Opernmitteln auf Stimmung hin. Nur blieben sie hier auf halbem Wege stehen und servieren die Stimmung so dünn, daß viel an Wirkung verloren geht. Die ordinäre Auffassung der Marie durch Christl Goltz dürfte auch auf Kosten der Regie gehen; die Laterne vor Maries Wohnung deutet allzu penetrant auf Prostitution hin, um die es sich hier gar nicht handelt. Dagegen ist in beiden Todesszenen am Teich mit dem blutroten Mond stärkstes musikalisches Theater gelungen.

Josef Hermann ist ein guter Wozzek. Der Arzt (Carl Dönch) und der Hauptmann (Peter Klein) sind echte Bühnen-Figuren, aber kontrastieren zu wenig gegeneinander. Hans Beier (Tambourmajor), Heinrich Bensing (Andres) und Polly Batic (Margret)

treffen ihre Rollen aufs Beste. In einer winzigen Szene erzielt August Jaresch als Narr stärkste Wirkung.

### Idomeneo! - ? - !

Diesmal versagte die Felsenreitschule ihren Zauber. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob der Idomeneo überhaupt als Barockoper aufgeführt werden kann. Tatsächlich wirkt die Regie Josef Gielens in vielem uneinheitlich und zu sehr auf äußerlichen Glanz bedacht. Mozart hätte das mit seiner gerade in den Chören so herrlichen Musik wettmachen können, aber sein Interpret war Georg Solti und er war es leider ganz unzulänglich. Eine besondere Leistung gab es trotzdem in dieser Aufführung: Hilde Güdens unvergleichlich schön gesungene Ilia. Rudolf Schock (Idomeneo) und Kurt Böhme (Oberpriester) taten das Ihre. Richard Holm (Idamantes) etwas weniger. Unerfindlich bleibt, warum man nicht Richard Strauß' geglückte Bearbeitung, sondern eine fragwürdige „Urfassung“ (für eine Aufführung im Palais Auersperg) gewählt hatte. So hörte man den Tenor-Sohn neben dem Tenor-Vater. Mozart hatte für solche Mischungen ein viel zu feines Ohr, um dies zu beabsichtigen.

### Pianisten - ganz groß.

Edwin Fischer leitete das erste Orchesterkonzert der Wiener Philharmoniker und wirkte selbst als Solist am Flügel mit. Der ganze Zauber dieser traditionellen Konzerte, einer echten Salzburger Spezialität, stellte sich auch diesmal wieder ein. Kuriöserweise vor allem in der Symphonie Nr. 104 Joseph Haydns, in der der reine Dirigent Fischer wirkte. Fischer sieht die Wiener Klassik als ein Ganzes an; er sieht sie aber stets aus dem Aspekt Beethovens. Deshalb war Beethovens erstes Klavierkonzert in C-Dur kraftvoll und kämpferisch, war Haydn bis zum Extrem expressiv musiziert und war Mozart (c-moll Klavierkonzert, K. V. 491) schwer und beinahe überkostbar, doch herrlich, wie es nur ein wirklich Großer zu bringen vermag, dargeboten.

Das zweite Solistenkonzert im Festspielhaus bescherte unserem Friedrich Gulda wahrhaft triumphalen Erfolg vor einer äußerst kritischen Publikum. Beethovens Sonate Opus 111 war eine Offenbarung in der stillen Größe und Abgeklärtheit dieser denkwürdigen Aufführung. Ein Mozart-Rondo unter den Draufgaben wollen wir gleich daneben stellen. Zwei glänzende Debussy-Piecen kamen auf dem herrlichen Steinway-Flügel unübertrefflich zur Geltung, die mit Verve gespielte Sonate Prokofieffs geriet äußerst eindrucksvoll. Der Triumph Guldas, des stärksten Eisens, das Österreich heute im internationalen Wettstreit der Musiker im Feuer hat, war in diesem Rahmen fällig und gereichte dem

jungen Meister ebenso wie den Salzburger Festspielen zur hohen Ehre.

### Furtwängler

Stokowski

### Végh-Quartett.

Einen seltenen Höhepunkt bildete das dritte Orchesterkonzert der Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler. Mendelssohns hauchzart gespielte Hebriden-Ouvertüre leitete über zu Mahlers „Lieder eines fahrenden Gesellen“, in denen der blutjunge Bariton Dietrich Fischer-Dieskan den enthusiastischen Beifall des Dirigenten, Orchesters und Publikums entfachte. Ein Eindruck, der nicht leicht zu überbieten ist, wurde nach der Pause mit der 5. Symphonie Bruckners gesetzt, die von Furtwängler nicht ganz im „reinen Bruckner-Stil“, doch wahrlich überwältigend in den grandiosen Steigerungen geboten wurde.

Leopold Stokowski, heuer der „Star“ der Orchesterkonzerte, war für ein Doppelkonzert verpflichtet. Bekannt und berühmt als einer der brilliantesten Meister des Taktstocks in der ganzen Welt, mußte man ihm dankbar sein, daß er für Salzburg ein Programm russischer Musik gewählt hatte, in dem er alle seine wahrhaft epochalen Vorzüge ins rechte Licht rücken



Kätke Gold und Max Eckhardt

konnte. Es war ein eigenartiges Erlebnis, unsere Philharmoniker als die Meister eines sinnlichen, schwelgerischen Orchesterklanges unter Stokowski, dem Meister eines entsinnlichten, orgelhaften Orchesterklanges, zu hören. Stokowski hat

Fortsetzung Seite 15

*meinen und berichten!*

# Jazz

## GLENN MILLER'S



von  
Hellmuth  
Kolbe

## ERBEN

Im Herbst 1949 begann nach einer Periode von allgemeinem „disbanding“ aller großen Orchester ein „Big Dance Band Revival“, ausgelöst durch die Ralph Flanagan Kampagne der RCA-Victor Compagnie. Damit erlebten wir die Auferstehung einer neuen Aera amerikanischer Dance Band Music, die zugleich ein Kapitel wirklicher Jazz beinhaltet und deren geistiger Vater ein einziger Musiker war: Glenn Miller.

Das Erfreuliche an den drei Hauptinitiatoren der neuen Miller-Bewegung (Flanagan, Anthony und Gray) liegt jedoch nicht nur in ihren kommerziellen Erfolgen, sondern in erster Linie darin, daß sie einem musikalischen Stil huldigen (besonders Ray Anthony), der nicht nur dem Geschmack des Publikums entspricht, sondern auch die Jazzfans interessieren muß und vor allem in den Musikern selbst Freude und Interesse am Spiel erweckt — auch wenn sie nicht in so sensationellen Orchestern wie Stan Kenton oder Woody Herman spielen.

Glenn Miller hätte sich, als er 1937 seine Band startete, bestimmt nie träumen lassen, daß seine eigenen musikalischen Inventionen und Neuerungen im Jazzfeld der Big Bands, 1950 kopiert zu einer erfolgreichen Wiedergeburt der Dance-Band-Jazz-Music führen würden. Das Resultat war ein musikalischer Wettkampf der führenden Exponenten dieser Wieder-

geburt, an dem er leider nicht mehr teilnehmen konnte, da er, wie bekannt, im Dezember 1944 von einem Flug über den Ärmelkanal nicht mehr zurückkehrte. Und mit diesem kleinen Flugzeug der Army Air Force, dessen Insassen neben dem Piloten ein Oberst und ein Major waren, endete auch eine wirklich große Aera amerikanischer Dance-Band-Music, die erst sechs Jahre später einem neuen Höhepunkt zustreben sollte.

Bevor Glenn Miller zur Armee kam, war er schon 5 Jahre Bandleader gewesen; allerdings nur die letzten drei mit Erfolg. Doch diese kurze Zeit genügte, um ihn beim amerikanischen Publikum zu einem der populärsten, wenn nicht zum populärsten Band-leader überhaupt zu machen.

Und Millers Musik hatte auch Format und Stil, einen ganz besonderen Stil mit persönlicher Note. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf die Pflege von Ensemblework, klingenden Orchestersatz (sog. Millersatz mit „Clarinet lead“), wobei er auch durch Verwendung von Nonenakkorden usw. eine dem Jazz bisher fremde, erweiterte Harmonik Debussy'scher Impressionisten erschloß. Seinen so berühmt gewordenen und so oft nachgeahmten Stil entdeckte Miller ganz zufällig, als er für Ray Nobles Orchester arrangierte und sich zu dem Versuch entschloß, eine hohe, führende Trompete mit vier Saxophonen im Satz zusammenspielen zu lassen. Von

hier bis zur führenden Klarinettenstimme war es kein weiter Weg mehr. Doch mußte Miller erst ein zweimaliges Versagen als Bandleader erleben, bis schließlich diese Idee des hohen „clarinet lead“ seinen dritten Versuch, ein Orchester zu starten, zum Erfolg werden ließ. Und so hatte er seine enormen Publikumserfolge, die sich bald einstellten, in erster Linie diesem einschmeichelnden melodiosen Stil zu verdanken, den er in seinem Orchester in höchster Vollendung pflegte.

Millers Erfolge spornten andere an, und so fand er bald einige mehr oder weniger gute Imitatoren, als deren wichtigster Bob Chester zu nennen wäre. Auch Les Brown benützte später dieselbe Idee, nur daß er an Stelle der Klarinette ein Sopransaxophon verwendete. Doch keinem der Imitatoren Millers gelang es, eine so vollendete, homogene Satzarbeit, gepaart mit wunderbarer Präzision zu erreichen, auch fehlte ihnen meistens das „Herz“ und die persönliche Note, die Miller durch seine Ideen und Arrangements auf sein Orchester übertrug.

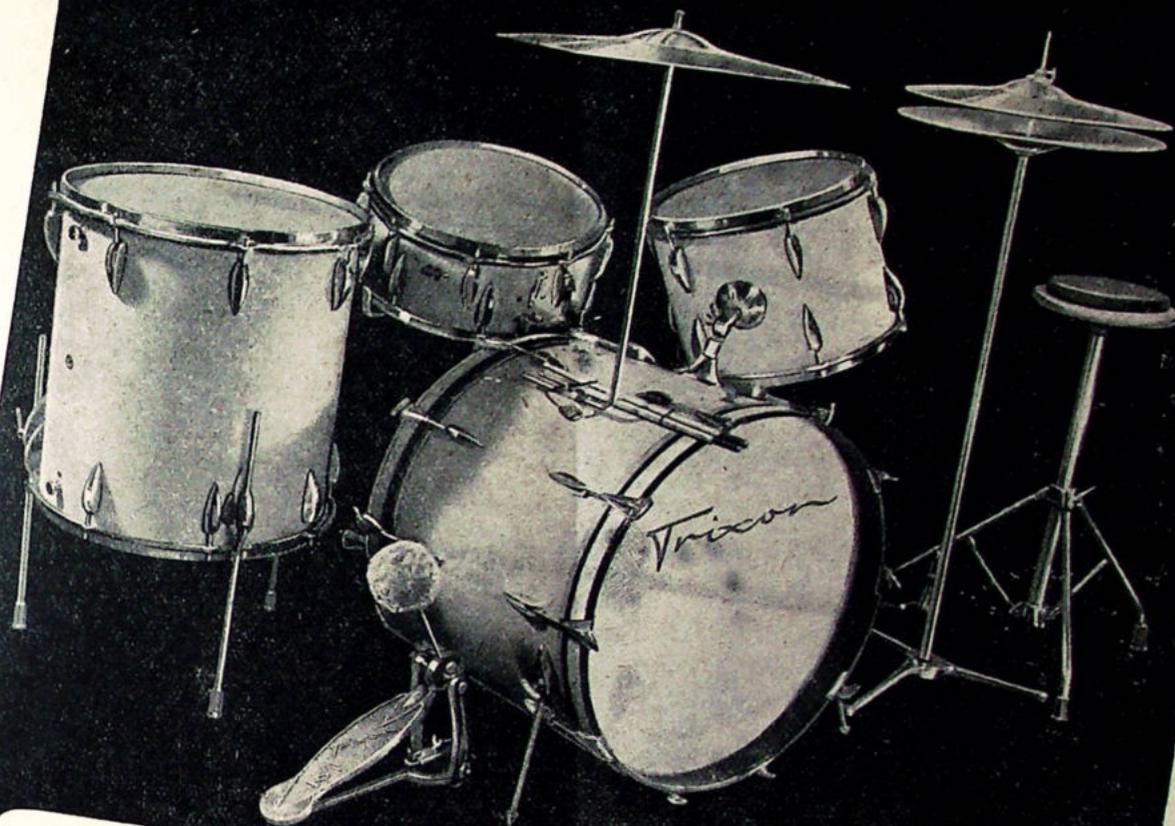
Als Glenn Miller zur Armee einrückte, übernahm Raymond Scott den „clarinet lead“ Stil. Er war es, der der Note und Präzision des Miller Orchesters vielleicht am nächsten kam, doch da er fast ausschließlich nur in Radioprogrammen zu hören war, erlangte er nie die Popularität, die der Miller-Stil nach dem Tode seines Schöpfers durch jene wieder erlangen sollte, die als eigentliche Erben in seine Fußstapfen traten.

Der erste und auch einer der besten Jener, die das Erbe Glenn Millers antraten war Ralph Flanagan. Sein erster Versuch vor einigen Jahren zeitigte jedoch nur mäßigen Erfolg. Einige seiner Musiker spielten früher mit Miller und nicht zuletzt darum klang seine Musik sehr „millerisch“, obwohl ihr die Präzision des großen Vorbildes fehlte. Sein Plattenalbum „A Salute to Glenn Miller“ verfehlte nicht die Wirkung auf das Publikum, denn sein Stil war demjenigen Millers soweit ähnlich, daß er Aufmerksamkeit erregte. Dabei blieb es aber vorläufig, wozu auch die Misere im „big dance band“-Geschäft beitrug.

Jedoch auch ein anderer Mann, Bill Finegan, einer der beiden Hauptarrangeure Millers, trug um diese Zeit dazu bei, sein Erbe weiterzuführen. Seine feinen Arrangements wurden von namhaften Bands wie Les Elgart, Tommy Dorsey u. a. gespielt. Jedoch setzte er seine einmal begonnene Arbeit nicht konsequent fort.

Dafür tat dies aber Flanagan. Bei seinem zweiten Versuch hatte er mehr Glück und Erfolg. Mit viel Reklame wurde er Anfang 1950 bei der RCA-Victor lanciert. Seine ersten Platten erschienen aber nicht auf Victor, sondern auf der billigeren Marke der Compagnie: Bluebird. Dies nicht zuletzt darum, weil Tex Beneke — ehemaliger Tenorist in Millers Band — der von Mrs. Miller und Millers ehemaligen Manager als dessen legitimer Nachfolger be-

Fortsetzung Seite 8



DER *Tricon* - DRUMMER

EIN QUALITÄTSBEGRIFF für alle!

*Tricon* - BILDPROSPEKTE durch den Fachhandel  
und von der Fabrik kostenlos erhältlich!

TRIXON-WERK: HAMBURG 33, HABICHTSTRASSE



## Glenn Miller's Erben

(Fortsetzung)

zeichnet wurde, für Victor aufgenommen. Doch Beneke, der in der Richtung von Millers Army Band weiterexperimentierte (frenetischer, mit mehr Aufmerksamkeit für das Solistentum und somit Vernachlässigung des Ensemblework) konnte dem plötzlich eintretenden Erfolg Flanagans nichts entgegenstellen, so daß letzterer auch bald auf die Victor-Marke übernommen und somit zum direkten Konkurrenten des offiziellen Miller Orchesters wurde. Beneke sah wohl die Gefahr, und konzentrierte sich wieder auf den Vorkriegs-Miller-Stil. Doch Flanagan's Erfolg war bereits zu groß, ganz abgesehen davon, daß Benekes Stil sich mit dem Flanagan's musikalisch wie technisch nicht messen konnte. So blieb Beneke nichts anderes übrig, als sich wieder umzustellen und in seiner alten Linie weiter fortzufahren, auf dem Wege, den sein früherer Chef zum Schluß eingeschlagen hatte, jedoch ohne jemals dessen Erfolg zu erreichen.

So begann also mit dem „Sieg“ Flanagan's die moderne Miller-Bewegung. Flanagan's Erfolg wurde größer und größer. Seine Musik erreichte jedoch nie die Qualitäten seines Vorbildes, weder musikalisch, noch in der Dynamik und Präzision. Auch verfügten seine Musiker nicht über die Fähigkeiten und Qualitäten der Miller-Solisten und „sidemen“.

Jedoch die neue Miller-Bewegung war geboren und Flanagan's Erfolg regte darum andere an, sich anzuschließen. Die erfolgreichsten unter diesen sind zwei-

fellos Ray Anthony und Jerry Gray — Anthony, ehemaliger vierter Trompeter bei Miller und Gray, Glenns' zweiter Hauptarrangeur.

Ray Anthony, heute vielleicht Amerika's populärste Dance Band, erreichte seinen Erfolg schon auf den ersten Anlauf. Während des Krieges leitete er ein Orchester in der Marine, nach Ende desselben wurde sein ehemaliger Vorgesetzter zu seinem jetzigen Manager und dessen Bemühungen gelang es bald, ihm einen Kontrakt bei der Marke „Capitol“ zu verschaffen. Noch spielte Anthony einen recht gefälligen Dixieland Jazz, doch wurde ihm, von der durch den Erfolg Flanagan's auf die neue Miller Bewegung aufmerksam gewordene Firma der Vorschlag gemacht, auch diesen Stil zu adaptieren. Gesagt, getan, und es dauerte nicht lange und Anthony wurde eines der erfolgreichsten Schallplattenorchester. Sein Stil ist nicht, wie etwa Flanagan's, eine reine Imitation Miller's — besonders nicht bei schnellen Nummern — jedoch hatte er genügend von Millers Eigenheiten assimiliert, um zahlreiche neue Fans für sein Orchester zu gewinnen.

Inzwischen wurde auch Jerry Gray von einer Schallplattenfirma (Decca) aufgefordert, ein Orchester im Millerstil zusammenzustellen. Doch Jerry lehnte vorerst mit der Begründung ab, daß bereits Beneke von Mrs. Miller als der offizielle Nachfolger ihres verstorbenen Gatten bezeichnet wurde. Doch nach Flanagan's Erfolg änderte Gray seinen Entschluß und

sagte sich, daß er nicht nur das moralische Recht und die Pflicht habe, Millerstil zu spielen, sondern, daß er es auch besser spielen könne. Und 1950 spielte Gray's Orchester, dem eine Reihe wirklich erstklassiger Musiker angehören, bei weitem den besten Millerstil. Jedoch erreichte Jerry bis heute nicht den kommerziellen Erfolg eines Flanagan oder Anthony, denn „Decca“ vermochte ihm nicht eine Reklame zu geben wie „Victor“ Flanagan. Auch mußte er bisher von größeren Tournées durch die Staaten absehen, da er durch Radiokontrakte meistens gebunden ist (Club Fifteen etc.).

Man mag nun über die Miller-Bewegung denken wie man will. Tatsache ist jedenfalls, daß die große Popularität von Flanagan, Anthony und Gray dem sehr darniederliegenden „big dance band“-Geschäft letztes Jahr wieder einen enormen Aufschwung gegeben hat, was sich auch auf den „real jazz“ nur positiv auswirken kann, — ganz abgesehen davon, daß diese Miller-Jünger, speziell Anthony, auch ausgezeichnete Jazzmusik zu spielen verstehen, vor allem musikalischer und mit mehr Geschmack als so manche andere. Und es ist auch erfreulich, daß ein sehr zahlreiches und jazzfreudiges Publikum dies zu schätzen weiß und nicht mehr unbedingt die „Krawallmacher mit recht viel Lärm um nichts“ à la „Things to come“, diverse „Rag Mops“ oder gewisse „Hey Ba — Ba — Re Bops“ etc. und „funny noises“ à la Louis Prima oder wertlose Schmachtfelzen Trumpf sind.

## — jazztelegramm aus new york — —

unser broadwayreporter walter a. kohl berichtet

Allgemeine Tendenz: Dixieland nach plötzlichem Abfallen vor etwa zwei Monaten nun wieder langsam anziehend; Markt für orthodoxen Bebop nur noch ganz eng; Neo-Swing (ist gleich die besten Elemente des Bob plus BG-Stil 1938) stetig steigend, aber nicht mehr so überzeugend wie vor einem Monat. — Letzter Bopper, der den „Swing zum Neo-Swing“ gemacht hat, ist Charlie Ventura. Will in den nächsten Tagen das

„größte Jazz-Quartett der Welt“ starten: Ventura (ts), Buddy Rich (dm), Chubby Jackson (b) und Marty Napoleon (p). — Charlie Barnet hat seine Band aufgelöst und beabsichtigt nicht, eine neue zusammenzustellen. Am gleichen Tag wurde seine Scheidung ausgesprochen. — Dafür scheinen sich aber Ella Fitzgerald und Ray Brown wieder versöhnt zu haben. Bis vor wenigen Tagen sah man Ella jeden Abend allein an der Birdland-Bar sitzen.

Nun sitzen sie wieder gemeinsam an der Café Society-Bar. — Café Society war übrigens kurz vorher von der Steuerbehörde für einige Zeit geschlossen worden. Jazz-Programme sind offensichtlich nicht lukrativ genug, um Steuern bezahlen zu können. — Aber wenigstens ein Jazzmusiker (und er ist ein Jazzmusiker, wenigstens kann er einer sein) hat keinen Grund zur Klage: George Shearing. — Er bezog für sein letztes Birdland-Engagement 1000.— Dollars per Abend oder 50 Prozent der Gesamteinnahmen. Das ist die höchste Gage, die einem Jazzmusiker in einem Club-Engagement in den letzten Jahren gezahlt wurde. — Rudi Blesh scheint seine Nur-Dixie-Politik aufgeben zu haben. Seine Schallplattenfirma „Circle Records“ hat Verträge mit Leuten abgeschlossen, die Rudi bis vor ganz kurzer Zeit noch als „Ketzer“ bezeichnet hätte: Mary Lou Williams, Dave Lambert und Billy Taylor. — Jack Teagarden hat jetzt auf zahlreiche aufgeregte Anfragen hin eine Begründung für sein Ausscheiden aus der Louis Armstrong-Gruppe veröffentlicht. Er sagt, er habe es satt, dauernd in der Welt herumzureisen und er wolle nun seine eigene Combo zusammenstellen, mit der er in Los Angeles bleiben werde. — „Satchmo“ selbst entwickelt sich inzwischen zum meistgefilmten Jazz-Musiker. Er spielt eine führende Rolle in Metro-Goldwyn-Mayer's „The Strip“, erscheint in Paramount's Bing (Fortsetzung Seite 10)

Bekleidungs-Atelier

FÜR MODERNSTE  
HERRENMODEN

TELEFON A 11 106 U

Wien IX, Julius-Tandler-Platz 2

The logo for 'Kubesa' is written in a bold, stylized, black font within a white, tilted rectangular border. The letters are thick and closely spaced, giving it a graphic, modern feel.

(früher Althanplatz)

bongos nur bei morche - drums - stop - bongos das begehrte schlaginstrument

# BILLIE HOLIDAY

Von NINO HAERDTL

Der Purist mit konservativer Tendenz bedauert die Tatsache, daß heute eine Sängerin nicht mehr nur auf Balladen, oder Blues, oder Volkslieder spezialisiert ist, sondern in ihrem Repertoire alle möglichen Gruppen einschließt. Dies muß nicht ein Eingehen auf den Geschmack des breiten Publikums bedeuten, denn die Basis der Jazzmusik ist heute in einem gewissen Sinne breiter denn je und gestattet die verschiedensten Vokalismen, ohne den Rahmen der Jazzmusik zu verlassen. Vielleicht macht es auch einer fähigen Sängerin Freude, ihr Programm in keiner Weise zu beschränken und was immer ihr an Material geboten wird, mit ihrer ganzen Kunst zu interpretieren.

Trotzdem ist Billie Holiday die Königin des Blues. Und obwohl sie sich nur äußerst selten der reinen Bluesform bedient, verdient sie diesen Ehrentitel, denn sie war es, die nach dem Tode der großen Bessie Smith den Blues aus der drohenden Dekadenz rettete, um den „modernen Blues“, der von seinen Feinden auch als nachklassische Form des klassischen Blues, man fragt sich, mit welcher Berechtigung, bezeichnet wird, zu entwickeln.

Ohne die schöpferische Leistung der fast noch halbwüchsigen Billie Holiday schmälern zu wollen, muß man doch auf die Ursachen hinweisen, die zur Entwicklung dieser neuen Bluesform geführt haben (ca. 1930) und die schließlich nicht nur im Tode einer bedeutenden Persönlichkeit (Bessie Smith) oder etwa in der Depression zu suchen sind.

Als nun die ehrgeizige, kaum fünfzehnjährige Billie Holiday in einer kleinen Kneipe in New York, in Jerry Preston's Log Cabin Club, ihre Blues zum Besten gab (selbstverständlich ohne einen Cent in der Tasche, das Leben selbst bietet manchmal rührseligere Geschichten, als man sie je erfinden könnte), eroberte sie im Sturm ihr Publikum und wurde auf der Stelle engagiert. Denn ihr Blues war stolz und, obwohl die Worte weniger anklagend waren wie die einer Bessie Smith (und ganz nebenbei, auch nicht von Billie stammten, denn sie überläßt diese Tätigkeit, wie alle heutigen Sängerinnen, den darauf spezialisierten Reimschmiedern), sang sie mit einem von Protest und Haß erfüllten drohenden Unterton, der den Worten erst jenen Sinn gab, den sie offen nie hätte aussprechen können. Der Neger aber erfaßt diese feinfühlig und oft geheimnisvolle Akzentuierung auch der banalsten Texte nur allzu gut, denn seine Geheimsprache ist sein Gefühl. In dieser Katakombenstimmung ist der moderne Bluesstil geboren worden.

Billie Holiday hat von der Natur ein einzigartiges Organ mitbekommen. Eine seidenweiche, rauchige Stimme, zart wie ein Schleier und gleichzeitig so eindringlich, daß, wer sie auch nur einmal gehört hat, diese nie mehr vergessen wird. Ihre Phrasierung ist klar, trocken, während ihre feine Akzentuierung das prickelnde und lockende Element ist, das uns anzieht, um uns nicht mehr loszulassen. Die gleichwohl heiße, wie kühle Stimme, die Sparsamkeit im Vibrato und die Subtilität des Ausdrucks erinnern stark an den Stil des Tenorsaxophonisten Lester Young, dem auch, ebenso wie ihr, von der damaligen Fachwelt der „mangelnde Swing“ vorgeworfen wurde. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch jenes Interview, in dem Billie erklärte, während des Singens ihre Stimme gleichsam als Tenorsaxophon zu spüren und zu führen. Die einmal geäußerte Ansicht, Billie Holiday sei unter starkem Einfluß Lester Youngs gestanden, kann aber leicht durch die Aufnahmen, die sie schon, lange bevor sie mit „Pres“ in Berührung gekommen war, gemacht hatte, widerlegt werden. Sicher aber hat sie, ebenso wie dieser, einen bedeutenden Einfluß auf die moderne Jazzmusik gehabt und wird daher auch zu den Bahnbrechern dieser Richtung gezählt.

Bemerkenswert ist, daß dasselbe Publikum, das damals Young unerträglich fand, Billie Holiday zu seinem Liebling erklärte und ihr einen schwindelhaften Aufstieg ermöglichte. Wahrscheinlich kann aber eine junge Sängerin so modern sein, als sie will, sie wird noch immer eher verstanden werden als ein Instrumentalist, dem ja leider der Geruch der Abstraktion anhaftet.

Die große Ironie aber ist, daß Billie Holiday in den letzten Jahren auch vor einem fast durchwegs weißen Publikum, in dem

die Zahl der Jazzfreunde nur äußerst verschwindend war, dieselben Erfolge ernten konnte, obwohl sie diesem, in ihrer feinen Art, aber immerhin, glühenden Haß und Protest entgegen schleuderte. Ein Großteil dieses Erfolges mag wohl auf die Perversität eines Teiles der Großstadtmenschen zurückzuführen sein, während ihr andererseits ihre Schönheit und ihr Charme sicherlich halfen.

Wie Billie aber die wirkliche Stimmung ihrer vor Beifall tosenden Zuhörer zu durchschauen glaubt, wie sie unter dem jahrelang verspürten Druck des weißen Hasses und der Nutzlosigkeit ihres vergeblichen Protestes leidet, geht aus ihrer Erklärung über ihr Publikum hervor, die uns Barry Ulanov berichtet: „Sie kommen alle nur, um mich einmal in der Klemme zu sehen. Sie warten alle nur auf den Augenblick, indem ich auf mein schönes Gesicht falle. Das erwarten sie. Aber das werden sie nie sehen.“



Bevor Billie aber als Solistin in Konzerten auftrat, war sie lange Zeit Sängerin bei den Orchestern Artie Shaw und Count Basie. Ersterer nahm auch alle Schwierigkeiten, die die Verwendung einer farbigen Kraft in einem weißen Orchester mit sich bringen, gern in Kauf. Bei Basie erhielt sie, da sie, wenn irgenwer einen Ausdruck gebrachte, der nicht „ladylike“ war, fluchtartig die Stätte der Beleidigung ihrer Gefühle verließ, von ihren Kollegen den Spitznamen, der ihr bis heute geblieben ist: „Lady Day“. Mit Armstrong ist sie uns noch aus dem Film „New Orleans“ in Erinnerung, wo sie nicht nur als Sängerin in Erscheinung trat, sondern auch ihr Talent als Schauspielerin bewies. Später trat sie dann noch in „A Song Was Born“ auf. Während die orthodox-radikale Richtung in Amerika Billie ganz energisch ablehnt, wird sie von fast allen Jazzfachleuten Europas, welcher Strömung immer sie angehören mögen, einfach mit Schweigen übergangen, während andere, auch weit weniger bedeutende Sänger, regelmäßig mit Lorbeer oder Weihrauch betan wurden,

je nachdem, ob die betreffende Sängerin noch am Leben, oder schon tot war. Die Musiker aber, gleich welcher Nationalität oder stilistischen Einstellung, sehen in Billie Holiday den großen Künstler und großen Menschen, dem das Leid des schwarzen Volkes zum Lebensinhalt geworden ist. Und das Wahrzeichen dieses ewigen Kampfes ist ihre berühmte Ballade „Strange Fruit“, die sie immer wieder, mit der gleichen Entrüstung und den gleichen, ehrlichen Tränen der Trauer singt:

„Southern Trees Bear A Strange Fruit:  
Blood on the leaves and blood on the root,  
Black bodies swinging in the southern breeze,  
Strange fruit hanging from the Poplar trees.  
Pastoral scene from the gallant south,  
The bulging eyes and the twisted mouth . . .

## GRAEME BELL in Deutschland!

Die Reaktion ist da — so behaupten wenigstens die Liebhaber des modernen Jazz. Ja, Dixieland ist wieder im Kommen. Viel dazu trugen natürlich einige ausgezeichnete Bands bei: Graeme Bell, der australische Jazzkönig, frisch importiert, zählt dazu. Eine Tournée durch Westdeutschland machte ihn und seine Leute den deutschen Fans bekannt, sofern es nicht vorher schon durch Platten geschehen war. Sie können etwas, diese Burschen. Vollblutmusiker und intelligent, ein wenig auf show arbeitend, haben sie das Publikum schon nach der ersten Nummer in der Tasche. Obwohl eigentlich Dixielander, liegt ihnen jeder alte Stil. Und das merkt man auch bei ihrem Spiel, denn sie mischen manchmal recht augenscheinlich. Trotz der ermüdenden Reisen gehen sie munter ihrem Handwerk und ihrer Lust zum Musizieren nach. Da jeder einzelne der Musiker mehrere Instrumente beherrscht, gibt es durch Zusammenstellung von Bands in der Band interessante Abwechslung. Big Bill Broonzy, wie Hughés Pannassié behauptet, der letzte große Blues Sänger, hat zum Teil sich selbst auf der Gitarre begleitend, dann wieder von der Band umrahmt die nötige

„schwarze“ Atmosphäre geschaffen, um den Gesamterfolg noch zu festigen. Graeme (p) sowie sein Bruder Roger Bell (tr) und Pixie Roberts (cl) ragten etwas aus der im allgemeinen ziemlich einheitlich gut spielenden und improvisierenden Gesamtbesetzung mit „Lazy“ Ade Monsbourgh (tr, ss), Johnny Sangster (dr, ct), Bud Baker (bj, g), Kanga Bentley (tb), Baron Silbereisen (b, tuba) noch ein wenig hervor. Die Ensemblearbeit ist ausgezeichnet, während einzelne Improvisationen nicht immer restlos glückten. Man hört und spürt aber, daß alle mit Begeisterung dabei sind. Mit Recht also das Ergebnis: Graeme Bell's Australian Jazz Band ist heute das meist gereiste und verlangte Orchester der Welt. Als bemerkenswertes Ereignis des Konzertes in Frankfurt soll noch die um 11 Uhr im „Jazz Club“ des Senders Frankfurt folgende Übertragung erwähnt sein. Selten noch konnte eine Aufnahme aus einem Konzertsaal in derartig letzter technischer Vollendung gehört werden. Hier haben sich die Aufnahmeleute selbst übertroffen. Allerdings besitzt der Althoff-Bau im Zoo eine ausgezeichnete Akustik. H. W.

### jazztelegramm aus new york (Fortsetzung von Seite 8)

Crosby-Film „Here Comes The Groom“ und soll einige 15-Minuten-Streifen für Fernseh-Programme der Ebony-Club-Productions drehen. — Es muß wieder mal Herbst sein, denn Stanley Kenton geht in ein paar Tagen wieder auf seine Konzert-Tournée mit seinen langerwarteten „Neuerungen in Moderner Musik 1951“. Und wer wird die progressiven Vocals für den Maestro besorgen...? Nicht die vier Oktaven umfassende peruanische Inka-Prinzessin Yma Sumac, die Stan gern mitgenommen hätte, sondern... ja, Sie haben erraten... June Christy, die während der letzten Monate als Solo-Nummer in Hollywood arbeitete. — Eine andere Gruppe, die in den nächsten Tagen auf Tournée geht, wird (mit 25.000.— Dollar Wochengage) die teuerste Gruppe von Negertalenten darstellen: Duke Ellington mit seinem neuen Orchester, Sarah Vaughan und das King Cole-Trio. Die Gruppe wird mindestens zwei Monate lang unterwegs sein. — Das Gitarren-Drittel des King Cole-Trios hat übrigens vor wenigen Tagen einen Wechsel seiner Ab-

teilungschefs durchgemacht; Irving Ashby wurde durch John Collins ersetzt. Collins war früher bei Art Tatum, Roy Eldridge, Slam Stewart und Billy Taylor. — In New Yorks jüngstem und vornehmsten Jazz-Spot, dem „Embers-Club“ hört man in diesen Tagen die modernistischen, gedämpften-versonnenen Akkorde des Red Norvo-Trios. Neben Red's elegantem Vibraphon stehen Tal Farlow (g) und — was für ein wunderbarer Bassist!!! — Charlie Mingus. — Während das Trio Kaffee mit Cognac trinkt kommt Bobby Hackett mit seinem Sextett auf die Embers-Plattform und macht, was er „verfeinerten, kultivierten Dixieland“ nennt. Klingt wie ein Papadoxon, aber es geht! Es geht sogar sehr gut! Die kammermusikalische Qualität des Dixie-Jazz kommt in dieser kontrollierten, wohl-ausbalancierten Ausführung viel deutlicher und klarer zum Ausdruck. Bobby's Paladine: Vic Dickenson (tb), Gene Cedrics und Ernie Caceres (cl), Teddy Boy (p), Johnny Vine (dm) und John Giuffrida (vom Stanford Symphony Orchestra) am Baß.

IHRE OPTISCHEN  
EINKÄUFE BEIM FACHOPTIKER

Rudolf  
Eipeltauer

WIEN I., WIPPLINGERSTR. 29

U 26 2 79

Walter A. Kohl:

### Jazz-Men die ich traf . . . und was sie sagten.

Ray McKinley, der nicht nur mit Fingern und Handgelenken, sondern auch mit Worten gewandte Schlagzeuger in den Studios von WNEW, wo er jetzt ein Disc Jockey-Programm hat: „Worauf es im Jazz nach wie vor ankommt ist: der Rhythmus!“

Kunststück, wenn man Schlagzeuger ist!!! —

Herbert Flemming, der perfekt deutsch sprechende Neger-Posaunist im Stuyvesant Casino: „Ich würde sofort und gern wieder in Deutschland spielen, wenn mich nur jemand hinüberholen würde...“

Charlie Mingus einer der intelligentesten Jazzmusiker der jungen Generation, im „Embers-Club“: „Jeder Jazzmusiker sollte eine ebenso gründliche musikalische Ausbildung durchlaufen wie die Mitglieder eines großen Symphonie-Orchesters...“

George Shearing, im „Birdland“: „Das Wort Bebop ist leider nur zur Kennzeichnung einer Reihe von Dingen mißbraucht worden, die mit Musik nicht das geringste zu tun haben. Es sollte überhaupt nicht mehr verwendet werden. Die besten musikalischen Elemente des Bop sind jedoch ein bleibender Beitrag zur Entwicklung der modernen Musik und sind aus dem Jazz der Gegenwart... und der Zukunft... nicht mehr wegzudenken! — Der musikalische Einfluß des Bebop wird noch bestehen, wenn das ominöse Wort schon längst vergessen sein wird.“

Pianist (Acc.) mit großem amer.  
Repertoire — B. MAIR, Salz-  
burg-Josefiau, Fischbach-  
straße 53 p.

schlagzeuge von format - stop - für den professional und amateur - stop - progre

Wir  
stellen

VOR:



## Werner Scharfenberger

Ein blonder Kopf mit blauen Augen. Er ist einer unserer besten jungen modernen Musiker. Vielleicht sollte er auch der aussichtsreichste sein, aber manchmal braucht die Branche lange, bis sie etwas merkt. Nun, er ist erst knappe 300 Monate alt und hat viel Kraft in Reserve und viel Können in den Händen.

Wir sitzen in seinem Arbeitszimmer. Werner thront vor seinem Arrangiertisch — einem prachtvollen alten Erbstück, wie er uns erzählt — und blickt auf uns nieder. (Was teils an seiner Länge, teils an unseren niedrigen Stühlen liegt.) Plötzlich merken wir, daß das Erbstück mit seinen vier Beinen auf ebensoviele roten und grünen Kaffeebüchsen aus feinstem amerikanischen Blech steht. Ein antikes Möbel ist manchmal eben nicht ohne Schönheitsreparaturen als Arrangiertisch zu gebrauchen. Er will es bagatellisieren. Wir lassen es nicht zu. Es ist symbolisch für ihn: Er hat eine gründliche, konventionelle Ausbildung genossen, kennt die klassische Musik und ist ein moderner Mensch geworden, dem die Musik zum „Lebensinhalt“ wurde. Werner Scharfenberger wurde in Regensburg geboren. Seine Eltern hatten dort ein Musikgeschäft. Es konnte also gar nicht anders kommen! Eine Knopfharmika mit 8 Bässen war sein erstes Instrument. Mit sechs Jahren lernte er Klavier spielen und Musikunterricht hatte er bei den Domspatzen. (Mitsingen durfte er allerdings als Protestant nicht.) Jedenfalls liegt hier der Angelpunkt seiner Bekanntschaft

mit der klassischen Musik. Als Schuljunge schlich er sich dann einmal hinter dem Rücken der Eltern zu einem Peter Kreuder-Konzert. Nun war es geschehen! Als kurz danach ein Hohenberger-Konzert war, dem er ebenfalls beiwohnte, — seinem Verlangen nach beiwohnen mußte, — zog es ihn hinter die Bühne. Fritz Schultz-Reichel, der ihn freundlich zur Seite nahm, fragte nach seinem Begehren.

„Was muß man tun um Jazzpianist zu werden?“

Antwort: „Am besten gar nichts. Wenn was da ist, dann kommst von alleine!“

Na, Gott sei Dank, etwas war da und im folgenden bahnte sich Werner — typisch in der Art der „ersten Gehversuche“ — seinen Weg durch Amateur-, Schülerorchester usw., probierte sich im Schreiben und sogar in seine Orgelpräludien beim Gottesdienst im Internat rutschten manchmal Melodien und Themen, die eigentlich gar nicht dort hingehörten.

Während des Krieges diente er bei der „Christlichen Seefahrt“ und am hlg. Abend 1943 wäre es fast für immer Schluß gewesen mit der Musik. Sein Boot ging in der Nordsee unter und er wurde mit nur wenigen Kameraden nach einem langen Eiswasserbad gerettet. Lange Zeit mußte er gelähmt im Lazarett zubringen und noch heute hat er mitunter recht erheblich unter den Folgen zu leiden.

Endlich, nach Kriegsschluß, begann zu Hause wieder die Vorbereitung auf seinen

Beruf. Über einen US-Club fand er die ersten Beziehungen zur Berufsmusik. Wolf Lorey, der mit einer Besetzung von zwei Pianos und Schlagzeug spielte, war der erste, der ihn richtig mit dem Jazz vertraut machte. Während er nun langsam das nicht unkomplizierte Leben eines Berufsmusikers kennenlernte, fand er Anschluß an die Continentals (Rolf Schneebiegel, Mischa Matecic, Rudi Risary und Josef Gebert). Es bedurfte noch vieler Zwischenspiele und Erfahrungen samt Reinfällen, bis es endlich hieß: Continental-Six. Und er dabei war! Statt Rudi Risary war nun Teddy Paris tätig, der sich auch um die Geschicke der Band kümmerte. Es wurde geübt, gearbeitet und endlos viel — an allen möglichen Stellen — gespielt. Nur das Funkhaus hielt noch nicht sehr viel von ihnen. Eines Tages waren dann die Schwierigkeiten und Komplikationen so groß geworden, daß sich die Gruppe auflöste. Im Übergang bildete Werner Scharfenberger dann in Erding ein eigenes Quartett und dann war die Gelegenheit für den nächsten großen Schritt da: Während er beinahe bei Rosenfelder einen Vertrag unterschrieben hätte, schloß er sich der Gamelan-Combo an. Nächste Station: Charly Tabor und dann Freddy Brocksieper. Dort war er dann wieder mit den alten Freunden Schneebiegel und Strasser vereint, die er treu nachzog. In dieser Zeit nahm er auch seine umfangreiche Tätigkeit an den Sendern München und Frankfurt auf. Zum ersten Male: richtige Arrangements von Scharfenberger! Nun war es soweit, daß er mit Max Greger zusammentreffen mußte, damit beiden Musikern mit der Begegnung gedient war. Sollten nicht die Jungen gemeinsam arbeiten? Der Name Max Greger wurde bald darauf ein Begriff und mit ihm auch Werner Scharfenberger. Sie spielten echten Jazz! Dann hatte Greger eine Idee, die wirtschaftlich sehr bedeutungsvoll für sie werden sollte. Die Ausführung dieser Idee übertrug er Werner Scharfenberger und sie alle kennen diese Idee unter dem Namen: Enzian Sextett. Es setzte sich schlagartig durch. Zur Zeit spielt Scharfenberger im „Orlando“, einem der wenigen Clubs in München, in dem ein moderner Jazz-Musiker arbeiten kann.

Viele seiner Arbeiten sind gut bekannt. Die Zahl seiner Arrangements kann man unterdessen nur noch mit höheren mathematischen Kenntnissen errechnen. Seine Schlager „Ich brauch nicht viel zum Glücklichsein“ (Tempo), „Ein Kuß im Dunkeln“ (Austroton), ja, und dann die „Blaue Grotte!“ Beinahe hätten wir sie vergessen!

Die Verlage Ralph Maria Siegel und August Seith in München nahmen sich des Komponisten und Arrangeurs Scharfenberger an und gerade dem Verlag Seith will Werner besonders danken für das verständnisvolle Vertreten der Belange der jungen Musiker.

Einen Film hat er auch schon hinter sich: „Eva und der Frauenarzt“. Er würde nur zu gern bald wieder einen mit Musik versehen. Verdienen will er nicht viel, Musik will er machen! Hoffentlich hat er mit so idealistischen Gedanken bei unseren Produktionen etwas Aussicht.

— und seine weiteren Pläne?

Musizieren solange er jung ist, und ein Herz, das soviel gute Musik hört, die ihm selbst entspringt, bleibt ewig jung!

— j. g. st. —

# Amateur Jazz Festival in Zürich

Von Hellmuth Kolbe

Die rege Jazztätigkeit in der Schweiz freut einen immer wieder, wenn man für einen kurzen Besuch ins Heimatland kommt. So war es auch das letzte Mal, als ihrem Reporter, kaum im Züricher Bahnhof angekommen, ein Plakat in die Augen stach: Jazz-Festival im Urban-Kino etc. etc.

Zweifellos eine große und sehr begrüßenswerte Neuerung im Schweizer Jazzleben. Und es zeigte sich bei diesem Festival, daß zweifellos gute Ansätze vorhanden sind, ja, daß unser Schweizer Jazzmusiknachwuchs sogar einige wirkliche Talente besitzt, die ihren „großen“ Kollegen, den Berufsmusikern um nichts nachstehen und zumindest ihren Mangel an Routine oder Technik mit ihrem Idealismus und ihrer Freude an der Musik wettmachen.

Es würde zu weit führen, jeden einzelnen Abend des fast eine Woche dauernden Festivals hier kritisch zu beleuchten. Wir wollen darum einen einzelnen Abend aus dem Programm herausgreifen.

Auf dem Programm standen 4 Orchester, resp. Combos und 3 Solopianisten. Als erste angenehme Überraschung: Combo der Züricher Pianistin Frl. Elise Brunner, mit Vibraphone, Gitarre, Baß und Drum in gefälligem Shearingähnlichen Stil. (Sie sollten sich jedoch besser nicht einem reinen Imitationsversuch dieses Stils hingeben, da ihnen dazu das musikalische Rüstzeug zweifellos noch fehlt). Neben Frl. Brunner konnte mit einem „How high the moon“ Chorus noch der Vibraphonist H. Bickel gefallen, während die Rhythmsection gänzlich leblos wirkte und ohne Swing jede gutgemeinte Improvisation totspielte, worauf nicht zuletzt auch der elektrisch verstärkte Viererrhythmus des Gitarristen Schuld war. Frl. Brunner konnte dann noch als Solopianistin mit einigen guten, rhythmisch sauberen Boogies gefallen.

„The Lords“ aus Aarau zeigten bestimmt einen großen Idealismus und das nötige Herz für ihre Musik, jedoch sollte man sich lieber doch nicht auf eine Bühne trauen, wenn man nicht einmal mit den primitivsten musikalischen Grundsätzen vertraut ist. Mit Gliederverrenken und Grimasenschnitten allein geht es nicht. Als bezeichnend für einen Großteil des Publikums sei noch erwähnt, wie jenes diesen chaotischen Dilletantismus als reinen Dixielandjazz aufnahm und applaudierte!

Tiefes musikalisches Wissen und seriöses Können wies hingegen der Basler So-

loopianist Robert Suter auf, der einen einwandfreien Klavierstil im Sinne Earl Hines und manchmal stark vom großen Bix Beiderbecke inspiriert praktizierte, ohne jedoch seine starke persönliche Note, die besonders in seiner Improvisationsgabe hervortrat, zu verlieren. Die Offenbarung des ganzen Abends stellte jedoch zweifellos der St. Galler Pianist Hans Tschudy dar. Hier stellte sich uns ein Köhner vor, der so manchen Berufspianisten vor Neid erblassen lassen könnte. Nicht nur seine brillante Technik ist frappierend, auch die moderne Konzeption seines ganzen Spieles wie sein feiner Sinn für erweiterte Harmonik und seine vielseitige Improvisationsgabe sind schlechthin hervorragend. Ein Pianist von internationalem Format. Seine stark vom rhapsodischen Garnerstil durchdrungenen Klavierimprovisationen wurden vom Publikum frenetisch akklamiert.

Eine weitere angenehme Überraschung bildeten die in einem sehr gepflegten und

An unsere

## Leser in Deutschland

richten wir die Bitte, ihre Abonnement- bzw. Inseratenbestellungen, Fragen usw. direkt an unsere Redaktion für Deutschland (München 15, Schmellerstraße 11) zu senden.

vor allem musikalischen Dixielandstil spielenden Darktown Strutters aus Basel, die in dem teilweise von Bix und Muggsy Spanier inspirierten Trompeter Dr. L. Burckhardt und dem bereits erwähnten Pianisten Roby Suter zwei wirkliche Vollblutmusiker mit musikalischem Wissen und Können besitzen. Gefallen konnte auch Peter Wyss auf der Klarinette. (Eine kleine Episode sei hier noch eingeflochten, die zeigt, daß der Jazz sogar schon bei amtlichen Stellen ernst genommen zu werden beginnt. Dr. Burckhardt hatte zu Beginn des Festivals gerade sein Aufgebot zum W. K. in der Tasche und mußte einen Tag vor seinem Auftreten zum Militärdienst einrücken. Doch — wo ist das schon vorgekommen? — sein verständnisvoller Hauptmann bewilligte ihm noch am selben Tag 48 Stunden Urlaub, damit er seiner geliebten Musik nachgehen konnte. Da soll noch

einer etwas gegen Hauptleute und Jazz sagen!).

Die letzte Formation des Abends, The Jackies aus Zürich, war leider eine arge Enttäuschung. Von dem bekannten Saxophonisten Jacky Seidenfuss (ich habe ihn noch als guten, modernen Musiker in Erinnerung) hätte man sich bedeutend mehr erwartet. Doch sein „Halston“ Jive hätte selbst einen Illinois Jacquet zur Verzweiflung gebracht. Auch ließ er an diesem Abend jegliche Inspiration vermissen. Die Partie klang ausgesprochen dilettantisch, die schwachen Arrangements waren viel zu gehetzt, verkrampft und rhythmisch schlecht interpretiert und das Orchester ließ jeden Swing vermissen, dies trotz des ganz guten Pianisten G. Zwicky und des Bassisten G. Meyer. Schade!

Abschließend sei zu diesem ersten nationalen Jazzfestival in Zürich noch bemerkt, daß sich die meisten Formationen krampfhaft bemühten, modern zu spielen, wobei es jedoch immer beim „Krampf“ blieb. Nur in den wenigsten Momenten gelang es, eine halbwegs moderne Atmosphäre zu erzeugen. Um die Interpreten modernen Jazz ist es hier leider noch äußerst schwach bestellt. Nach wie vor behaupten sich noch die Dixielandformationen, von denen man manchmal beachtliche Leistungen hören konnte, im Ensemblework, wie auch solistisch. Eine kleine Genugtuung bereitete auch das verhältnismäßig hohe Niveau der zahlreichen Klaviersolisten.

Auch den Organisatoren und Initianten dieses Festivals sei schließlich noch volles Lob gezollt. Sie bemühten sich vor allem auch, dem Jazzliebhaber ein reichhaltiges Programm zu bieten. So war jeden Abend in der zweiten Hälfte des Programmes ein Jazzfilm zu sehen (an jenem oben erwähnten der Film „Reveille with Beverly“ eine amüsante Story um eine Radiosendung am frühen Morgen mit den Orchestern Duke Ellington, Count Basie, Bob Crosby und Freddy Slack, sowie den Mills Brothers, Frank Sinatra und Ella Mac Morse und in der Hauptrolle Ann Miller.) Auch fanden anschließend meist noch Jam-Sessions statt, die oft bis spät in die Nacht dauerten (bei einer Polizeistunde um halb 12 Uhr), von denen diejenige am Samstag, den 15. September, mit einem Eddie Brunner sensationell in Form, wohl die beste war.

Dem ersten nationalen Amateur Jazzfestival in Zürich scheint auf alle Fälle ein voller Erfolg beschieden gewesen zu sein und wir wollen hoffen, daß er bald zur Tradition im schweizerischen Jazzleben wird.



WOHLGEPFLEGT WEISSE ZÄHNE *durch*  
**Nikotisyl**  
DIE ZAHNPASTA der RAUCHER

frontalini akkordeons - akkordeons der zukunft - jetzt auch lieferbar in oester

# Der Jazztrompeter

Einzige autorisierte Übertragung der Novellisation des Warner Bros-Films „Young man with a horn“ der M. P. E. A.

(2. Fortsetzung)

Am nächsten Abend wurde Rick von Chandler hinausgeworfen. Anscheinend hatte das gar nichts mit Jo zu tun! Anscheinend! Aber in Wirklichkeit hieß der Grund nur: Jo. Chandler kochte vor Wut, wenn er sah, daß Jo hinaus an den Strand ging.

Rick lieferte dem Kapellmeister selbst eine günstige Gelegenheit, ihn loszuwerden. Sozusagen alle Gründe schön in einem niedlichen Paketchen verpackt.

Zu Beginn des Abends, als Jo ihr erstes Lied beendet hatte, überließ Chandler die Leitung der Kapelle seinem Pianisten Smoke und folgte Jo aus dem Tanzsaal. Ricks Augen leuchteten wie die eines Gefangenen, wenn der Kerkermeister verschwindet.

„Hej, Smoke,“ sagte er, „wie wär's mit einem bißchen Jazz? Du, ich, die Drums und die Klarinette. Vielleicht spielen wir den „Japanese Sandman“. Paß auf, du setzt vier Takte vorher ein, dann fang ich an, und wir werden sehen, was draus wird.“

„Möchte ganz gerne“, sagte Smoke gedankvoll. „Aber verdammt noch mal...“ Er warf einen Blick zur Tür, hinter der Chandler verschwunden war.

Manche, die an jenem Abend diesen Tanzsaal besuchten, sprechen noch heute von dieser Musik. Es war etwas, was sie nie zuvor gehört hatten. Sie konnten es nicht verstehen, aber sie waren so beeindruckt wie sie noch nie von Jazz beeindruckt worden waren. Sie drängten sich um das Podium und lauschten gespannt. Und die Musik schwang sich höher und höher, und Ricks Herz schwang mit ihr.

Das Stück war fast zu Ende, als Chandler in den Ballsaal zurückgestampft kam. Jo folgte ihm ängstlich.

„Sie sind sich wohl klar darüber, was das bedeutet, Mister Martin. Ich kann keine Leute gebrauchen...“

„... die nicht nach Noten spielen, ich weiß, Mister Chandler. Ich geh' ja schon. Machen Sie Ihre „Musik“ doch allein, Mister Chandler. Aber noch eins — Rick deutete auf die Kapelle — „die Boys können nichts dafür. Ich habe sie dazu verleitet. Guten Abend, Mister Chandler.“ —

Rick war gerade beim Packen, und dachte, daß die Vorstellung dieses Abends

es wert war, als sich die Tür öffnete. Jo. „Na, war's schön?“ fragte sie etwas bitter und hob die Hand, um die Tränen aus den Augen zu wischen.

„Wenn ich wenigstens glauben könnte, Rick, daß du es getan hast, weil du eifersüchtig bist, oder so etwas. Aber nicht wahr, das war es nicht?“ Und als er den Kopf schüttelte, brach in ihrem Herzen eine Art Wutvulkan aus.

„Was ist eigentlich los mit dir, Rick?“ rief Jo. „Warum lebst du nicht wie alle anderen Menschen? Mach nur weiter so, und du wirst dein ganzes Leben in Jahrmarktsbuden und Spelunken verbringen! Und in irgendeiner kalten Nacht werden deine Lippen an deiner Trompete anfrischen und man wird für dein Begräbnis sammeln und mich bitten etwas zu spenden.“

„Und wirst du etwas geben?“ fragte Rick ruhig.

Sie warf sich ihm weinend um den Hals. Und dann schrie sie fast: „Kann ich dir vielleicht wenigstens etwas Geld leihen?“

„Ich wüßte nicht, was ich damit sollte“, sagte Rick. Aber als seine Hand versuchte, ihren Arm zu ergreifen, um ihr zu beweisen, daß er ihr trotz allem dankbar sei, stieß sie ihn von sich.

„Junger Mann mit einer Trompete“, schrie sie außer sich, „verrückter junger Mann mit Trompete!“ —

Dies wäre eine glücklichere Geschichte geworden, wenn Rick darauf gekommen wäre, daß das, was Jo sagte, hieß, daß sie ihn liebte. Aber das ist keine Geschichte, die man drehen kann, wie man will. Sie geschah wirklich, und in Wahrheit vermißte Rick Jo überhaupt nicht. Er dachte zwar ab und zu an sie, aber genau so, wie vielleicht an Art oder Smoke. Er war kein Mensch, der irgend jemanden wirklich vermissen konnte.

Er spielte weiter seine Trompete, in Kapellen und allein. Er spielte so hervorragend, daß die Musiker des ganzen Landes bewundernd von ihm sprachen. Da erhielt er eines Tages ein Angebot von Phil Morrison, nach New York zu kommen.

Morrisons Orchester war eines der besten in ganz Amerika. Und bei ihm engagiert zu sein, war eines der höchsten Ziele, die ein

richtiger Musiker haben konnte. Aber es beeindruckte Rick gar nicht, daß er nun für Phil Morrison spielte, genau so wenig, wie er sich etwas daraus gemacht hatte, für andere Kapellmeister zu blasen, die an ihren kostspieligen Arrangements hingen und ihren Leuten nicht erlaubten, sich auch nur eine einzige Note weit davon zu entfernen.

Als Rick am ersten Abend durch das Gewühl am Broadway ging, stand plötzlich Jo vor ihm und sang. Aber nein, es war nur eine Reklamefigur, die in einem Schaufenster für Jo's Veranstaltungen warb. Ihre Stimme tönte aus einem Plattenspieler.

„Heute Abend? Bei Jo Jordan!“ las Rick auf einem Transparent. Jo hatte eine große Karriere gemacht und war berühmt geworden.

Rick lächelte. Fast fühlte er sich jetzt heimisch in der fremden Riesenstadt.

Jo begrüßte ihn so herzlich, daß jeder andere sofort gewußt hätte, woher diese Freude kam. Aber Rick...

„Aber du hast noch mehr alte Freunde hier, Rick. Komm doch nachher mit zu ‚Galba‘. Ein italienisches Tanzlokal, draußen in der Vorstadt. Art spielt dort, ja: Art Hazzard.“

Jos Stimme klang bedrückt, als sie hinzufügte: „Es geht ihm gar nicht gut. Er ist sehr lange krank gewesen und sehr alt geworden. Aber man muß ihm helfen, Rick, hörst du?“ —

Etwas zerbrach in Rick, als er Art bei Galba spielen hörte. Art winkte ihm mit großen, glänzenden Augen zu, als er während des Spieles Rick unter den Gästen erblickte. Er trug eine Brille. Die Töne seiner Trompete klangen schwach und dünn.

Rick erschrak. Der große Art Hazzard... Jo hatte recht. Man mußte ihm helfen.

„Das ist mein Freund Rick Martin, der bekannte Trompeter“, stellte ihn Hazzard dem Publikum vor und hielt eine kleine, humorvolle, gütige Rede über seinen einstigen Schützling.

Die Gäste hoben fasziniert die Köpfe. Rick hatte seine Trompete genommen und begann zu spielen. Art und die Band folgten. (Fortsetzung folgt.)

**FÜR DEN JAZZFREUND**  
*Stan Kenton's*  
**Innovation in Modern Music**

BILLY BUTTERFIELD	METRONOME ALL STARS
COOTIE WILLIAMS	COLEMAN HAWKINS
DIZZY GILLESPIE	NELLY LUTCHER
STAN HAZELGARD	ART VAN DAMME
BENNY GOODMAN	LIONEL HAMPTON
WOODY HERMAN	TADD DAMERON
PEE WEE HUNT	COUNT BASIE
SONNY GREER	RAY ANTHONY
MILES DAVIS	RED NICHOLS
REX STEWART	LES PAUL
NAT KING COLE	
LOUIS ARMSTRONG	

**DIE SCHALLPLATTE**  
**FRIEDRICH REICH G. M. B. H.**  
 MÜNCHEN, Lenbachplatz 9, gegenüber d. Justizpalast  
 Verkauf — Versand — Prospekte

**PROSPEKTE**  **INSTRUMENTE**

durch

**MAX HIEBER**  
**MÜNCHEN AM DOM**  
 KAUFINGERSTR. 23 / TEL. 24281

ich - frontalini general-repraesentant morche, wien 1. marc aurelstrasse 5



MUSIKVERLAG

# LUDWIG DOBLINGER

(Bernhard Herzmannsky) K. G.

Wien I, Dorotheerg. 10 - Tel. R 26-4-80

## Orchesterabteilung

Spezialgeschäft für Blasmusik, Marschbücher! (Ringsystem)

Orchestermusik jeder Art. Instrumente, Saiten und Bestandteile. Große Auswahl an Salonorchester Schrammel- und Akkordeonmusik. Schulen und Unterrichtswerke für alle Blasinstrumente.

## Doblinger Notenarchiv

Komplette Leihmateriale der berühmtesten Werke unserer Klassiker und Romantiker

### Unentbehrlich für alle Blasmusiken!

Blaschorschule von Karl Pausperl

- |   |        |
|---|--------|
| 1. Heft Übungen für die Holzbläser . . . . .                  | S 12.- |
| 2. Heft Übungen für die Flügelhörner . . . . .                | S 12.- |
| 3. Heft Übungen für die Hörner und Trompeten . . . . .        | S 12.- |
| 4. Heft Übungen für die Posaunen und Bässe . . . . .          | S 12.- |
| 5. Heft Übungen im Zusammenspiel (kleine Besetzung) . . . . . | S 16.- |
| 6. Heft Übungen im Zusammenspiel (große Besetzung) . . . . .  | S 20.- |

## Unsere Blasmusiknovitäten

- |   |        |
|---|--------|
| Pausperl, Clarissa Overtüre . . . . .       | S 40.- |
| Mosheimer, Rose und Schmetterling . . . . . | S 12.- |
| „Einzug der Marionetten“ . . . . .          | S 18.- |
| Maurer, Der fidele Trompeter . . . . .      | S 18.- |

### In Vorbereitung:

Pausperl, Jubiläums Overtüre

komponiert anlässlich des 75. Jahrestages der Übernahme der Firma Ludwig Doblinger durch Bernhard Herzmannsky senior

Zu beziehen durch alle Musikalienhandlungen oder direkt vom Verlag

## Seith's

# HIT-PARADE

Nr. 3

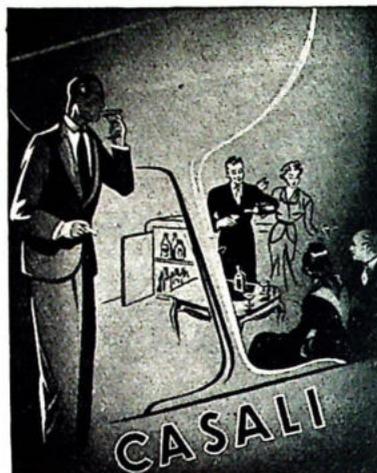
1. *Nevertheless (Denn ich bin verliebt), Slowfox*  
aus dem M. G. M. - Film „Drei kleine Worte“ Kalmar - Ruby
2. *My heart cries for you (Mein Herz ruft nach Dir), I. W.*  
Sigman - Faith
3. *How high the moon (O, blasses Mondlicht), Slowfox*  
Morgan Lewis
4. *Wer war die Dame? Foxtrot*  
Ernst Brandner
5. *Wenn der Seppel auf der Zither spielt, Jodl - Swing*  
Peter Igelhoff

Preis: DM 3.-

### Besetzung:

- |                    |                        |
|--------------------|------------------------|
| Violine I, II, III | 1. Stimme in B (2)     |
| Akkordeon          | 2. Stimme in B         |
| Baß, Gitarre       | 3. Stimme in Es und B  |
| Schlagzeug         | 4. Stimme in Es und B  |
| Pianodirektion     | 1. und 2. Stimme in Es |

Musikverlag August Seith, München 15



## LIKÖR- SCHOKOLADEN- UND WAFFEL-FABRIK

WIEN X, TOLBUCHINSTRASSE 137-139 - TEL. U 31-503 Serie

## Die neue Schlagerserie:

### Soeben erschienen:

- |                |                                  |
|----------------|----------------------------------|
| Hans Lang:     | „Kathrindl“                      |
|                | „In den Straßen einer Großstadt“ |
| Karl Förderl:  | „Ich darf nicht daran denken“    |
| Ferry Wunsch:  | „Ein Herz voll Zärtlichkeit“     |
| Robert Bicher: | „Sag es mit Musik“               |

Ausgaben für Gesang, Klavier und Salonorchester

### Für Blasmusik:

- |               |                 |
|---------------|-----------------|
| Ferry Wunsch: | „Heimat-Marsch“ |
|---------------|-----------------|

### Tonfilmproduktion 1951/52:

- |                |                               |
|----------------|-------------------------------|
| Hans Lang:     | „Zwei in einem Auto“          |
| Robert Bicher: | „Der Henker von Paris“        |
| Anton Profes:  | „Der schweigende Mund“        |
| Robert Bicher: | „Zuviel für eine kleine Frau“ |

## Wiener Verlagsanstalt (Böhme & Co.)

## Gloriette Verlags G. m. b. H.

Wien I, Johannesgasse 12  
Telefon R 26 0 28

**Salzburger Festspiele 1951 (Fortsetz.)**

auch Mussorgskijs „Bilder einer Ausstellung“ selbst instrumentiert, in schwarz-weiß, weniger farbig als Ravel, aber vielleicht in mancher Hinsicht „russischer“.

Ein Präludium von Schostakowitsch, kleine Stücke von Picha („Stepantschikowo“) und Strawinskij (das Jugendwerk „Pastorale“) standen weiters auf dem Programm. Tschaikowskijs V. Symphonie wurde in unseren Breiten noch niemals so effektiv und hinreißend dirigiert und nie so musikalisch vertieft, eben so russisch.

Noch ein Höhepunkt ist zu vermelden; das Kammerkonzert des Vêgh-Quartetts, das nach allem, was in dieser Hinsicht zu erfahren war, als das vielleicht beste Streichquartett der Welt angesprochen werden darf. Die unerhörte Intensität des Spiels, die klangliche Fülle und Ausgewogenheit und die musikalische Vision in der Zeichnung der feineren Linien sind einmalig. Die Ungarn sind Spezialisten für Bartok, dessen 6. Quartett in restloser Vollendung erklang. Wer Bartok kann, kann auch Beethoven; am op. 127 erwies es sich. Aber daß Mozart (D-Dur, K. V. 575) vielleicht noch schöner in seiner apollinischen Helle und Leichtigkeit erklang, gehört schon zu den höheren Wundern der Quartettkunst und des Musizierens überhaupt. (Dr. Erich Jantsch).

*Theater in Salzburg.*

Einen Bericht zu geben über ein Geschehen, das bereits einige Wochen hinter uns liegt, bietet seine eigenen Reize: gleich nachdem man den Auftrag bekommen hat, breitet sich zwar eine allgemeine Ratlosigkeit aus, weil man glaubt, schon alles wieder vergessen zu haben, dann aber treten einem nach und nach alle jene Eindrücke ins Gedächtnis, die man bereits damals als bedeutsam erkannt hat, die aber untergegangen sind in der Vielfalt der entbehrlichen Nebeneindrücke. Nun aber hat man sie klar nebeneinander liegen und kommt so zu einem totalen und wesentlichen Bild der Ereignisse.

*Gründgens . . . !*

Wohl wert den ersten Einfall abzugeben, wenn das Stichwort „Theater in Salzburg“ fällt, ist die Inszenierung von Shakespeares „Wie es Euch gefällt“. Dabei nämlich zeigte sich, wie reizvoll eine Zusammenarbeit verschiedener nationaler Temperamente ausfallen kann, wenn eine starke Hand da ist, die alles zusammenhält und den Kreis nach außen abschirmt. — Der sonst so intellektuelle und gefühlkalte Regisseur Gründgens hat hier unter dem Druck der Verhältnisse eine Leistung geschaffen, die um Vieles herzlicher und wärmer ausgefallen ist, als erfahrungsgemäß zu erwarten war. Unter dem Einfluß des südlichen Temperaments unserer Schauspieler nämlich, hat jene charakteristische Komponente bei Gründgens ihr, für diese Aufführung spezifisches Kolorit erhalten. Fast wäre man versucht zu sagen Lokal-kolorit, denn man empfand sogleich die ge-

lungene Einordnung in das salzburgisch-österreichische Gesamtprogramm. Daß natürlich eine derartige Legierung nicht alles ursprünglich Vorhandene ummodellt, ist naheliegend und nicht nachteilig. Und so kam es, daß in jenen Stellen, die nicht ins Kompetenzbereich der „heimischen Kräfte“ gefallen waren, Platz genug verblieb für die Entfaltung echt Gründgenscher Wesensart. Das Bühnenbild z. B. (Wilhelm Reinking als der Autor) zeichnet sich durch wohlthuende Sparsamkeit aus. Die Bäume wirkten als Projektionen von geometrischen Körpern in die zweite Dimension reizend naiv und man hätte sie,



Attila Hörbiger

wie viele andere Details aus dem Bild, ebensogut für „Hänsel und Gretel“ verwenden können, aber man konnte erkennen, daß das Alles ernster gemeint sein mußte, wenn man bedachte, daß Gründgens in Düsseldorf sehr oft mit kategorialen Begriffen und Abstraktionen arbeitet und in diesem Sinn auch stilisiert. Dort freilich mit größerem Ernst. — Typisch für Gründgens jedoch war der Epilog in dem Käthe Gold gewissermaßen eine Zusammenfassung der entstandenen Lösungen herstellte und sie in der Form einer Rede ans Publikum diesem zur gefälligen Beachtung empfahl. Das geschah unter der Verwendung einiger Beleuchtungseffekte, die wieder ganz den Stil und die Präntionen Gründgens' erkennen ließen. Leider war der Aufwand für die Szene zu groß — sie war schon in der Anlage zu extensiv. Und diese Weite erfuhr dann in der szenischen Gestaltung eine zusätzliche Betonung, so daß der Schluß schwer wie Blei auf Allen lastete. Ganz entgegen der Frische und Leichtigkeit der eigentlichen Handlung. Weil übrigens gerade von Käthe Gold die Rede war: ihr gelang es, die Figur

der Rosalinde so jugendlich, vital und klug zugleich zu gestalten, daß es ihren Partnern, die in ihrer Sphäre standen, schwer fiel, etwas von sich aus dagegen zu setzen. Max Eckhard als Orlando z. B. wirkte, wenn er mit ihr gemeinsam auf der Bühne stand, lediglich als ein Akteur, der allein von den Ratschlägen des Regisseurs seine Antriebe empfängt. Man beurteilt Eckard aber falsch, wenn man ihn nur von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet. Es gab nämlich Momente in seinem Spiel, die erkennen ließen, mit welcher persönlichem Eifer und persönlicher Eigenart er seine Rollen zu formen versteht. Besonders in einer der ersten Szenen gab es solche Momente die dies besonders stark fühlen ließen, so etwa bei der Auseinandersetzung mit seinem Bruder Oliver, für den Kurt Meisel eingesetzt war. Aber bis dahin gab es eben noch keine Konkurrenz durch eine Käthe Gold. Kurt Meisel selbst (wir verdanken es einem Zufall, daß er überhaupt nach Salzburg gekommen war) verstand es ausgezeichnet seine Rolle ins rein Satanische zu übersetzen, nur fehlte ihm die Gelegenheit als Teufel am und im Stück Regie zu führen.

Ein interessanter Fall von Mimikry begegnete und in der Gestalt des Jacques, der von Raoul Aslan verkörpert wurde. Aslan nämlich bediente sich so ziemlich aller Mittel, die auch Gründgens als Schauspieler gebraucht. Er spielte leise, spöttisch und ein wenig selbstherrlich: all das sind Qualitäten die ihm nicht von der Rolle abgefordert wurden und die er auch sonst nicht, in dieser Kombination wenigstens, zu vertreten pflegt, die aber sämtlich bei dem Schauspieler Gründgens zu finden sind. Oder sollte Aslan vielleicht wirklich eine echte Wandlung durchgemacht haben?

*Der zerbrochene Krug.*

Als zweite, nicht minder wertvolle Aufführung, gilt zweifellos die Inszenierung des „Zerbrochenen Krugs“ von Kleist durch Berthold Viertel. Auch hier ist eine Synthese der verschiedensten Temperamentsgruppen gelungen. Diesmal aber nicht allein zweier sondern gleich eines ganzen Sortiments, wenn man so sagen kann: Der beinahe schon zum Wahlamerikaner gewordene Oscar Homolka als verschmitzt-jovialer Richter (Sheriff?) einer kleinen Gemeinde (im Westen Amerikas?), neben dem rollensicheren, disziplinierten und plastischen Wilfried Seyferth aus dem Norden als Schreiber Licht (mit Berthold Brecht-Frisur) und die schweizerisch-erdnahe Theresia Giese, an der Seite der österreichischen Delegation bestehend aus Inge Konradi, Alfred Neugebauer und Erich Auer. Sie alle haben sich unter der großzügigen und diplomatischen Regie des Österreicher Viertel zusammengefunden und trotz des bereits hinter uns liegenden Ausklangs der Festspiele noch nicht getrennt, da sie im September in der gleichen Konstellation im Burgtheater noch einmal zu sehen sind. Lediglich Seyferth wird dabei durch einen Ersatzmann vertreten und zwar durch Manfred Inger.

Fortsetzung Seite 16

## Jedesmal Jedermann?

Zuletzt noch etwas: Es wird bald so weit sein, daß Jedermann „Jedermann“ kennt. Ob aber dann in Salzburg bereits Jedermann zur Einsicht gekommen sein wird, daß man um eines fremdenverkehrs-technischen Slogans wegen nicht die Entwicklung der Zeitprobleme und ihrer Lösungen ungestraft aufhalten kann, ist, statistisch wenigstens, schwerer prognostizierbar. Es wäre aber immerhin ratsam, sich beizeiten um ein gegenwartsnäheres Stück umzusehen. Gewiß, Salzburg verdankt „Jedermann“ seine Karriere, aber es ist nicht verpflichtet, Pensionen an einen Verstorbenen auszugeben. Und „Jedermann“, mag er auch einmal trotz der schiefen Moral die er verbirgt, noch so aufwühlend und zur Selbstbesinnung anregend gewesen sein, ist heute tot und innerlich nichtssagend. Wir sind nur neugierig wie man in Basel darüber denkt. Denn dort ist ihm niemand verpflichtet. Dr. Wolfgang Kudrnofsky..

## Stachelschweine.

Um eines kann man Hamburg besonders beneiden. Es ist die erste Stadt in West-Deutschland in der die Berliner Stachelschweine (außer Rias-Funkbrett, das einzige Berliner Kabarett) ein mehrwöchiges Gastspiel geben. Möge ein Manager so schlau sein, sie auch in andere Städte zu holen. Er wird daran bestimmt verdienen und nebenbei ein gutes Werk tun, was auch nicht schadet.

Hier wird ein Programm gegeben, dessen Hauptnummern in Berlin anlässlich der Weltjugendfestspiele unter „Hallo — Falsch verbunden“ und anlässlich der Filmfestwoche unter „Biennialitäten“ großen Erfolg hatte. Nur der Magistrat und die Sendeleitungen nahmen keine Notiz davon, so zogen die jungen Künstler aus, um wieder einmal zu beweisen: „Das Schwein wird erst fett in der Fremde!“

Berliner literarisches Kabarett. Junge Menschen, neue Gesichter und die gottlob nie aussterbende Berliner Schnauze! Für jeden, der gerne die Kleinkunst am Puls des Alltages weiß, ist dieser Abend eine Freude. Man möchte beinahe sagen, ein Glück, daß keines der großen Kulturinstitute uns diese Jungen wegverpflichtet und damit verdorben hat. So blieb ihnen die Urwüchsigkeit bewahrt. Die sehr guten und wenig schüchternen Texte werden mit Elan und Können serviert. Wir wollen nicht die Leistung des Einzelnen erwähnen, denn das Ganze ist ein Ensemble. Manches Kabarett sollte verstoßen diese Zusammenarbeit nachahmen. Natürlich fehlt zur Vollendung noch ein Stück des Weges, aber es ist anzunehmen, daß die „Stachelschweine“ mit vereinten Kräften auf den Berg kommen. — j. g. st. —

## Wer Böses rächen will, ist das Übel der Welt.

Die Hamburger Kammerspiele bringen in der Inszenierung von Robert Michal die „Elektra“ von Jean Giraudoux. Michal, der Regisseur der temperamentvollen Ausbrüche, der seine Helden und Heldinnen zumeist in das Halbdunkel der Ausweglosigkeit taucht, bändigte sich hier sehr stark und führte den Mittelteil des Stückes, den letzten Schlaf des Geschwisterpaars Elektra-Orest vor dem aufdämmern- den Tag der Entscheidung, zu einem Durchbruch in die Menschlichkeit der Dichtung. Für ihn ist dies sehr wichtig, daß dies endlich festgestellt werden kann. Denn sein komödiantisches Gemüt, dem wir schon manche erfreuliche Kapriolen verdankten, hat sich manchmal dagegen gewehrt am falschen Ort brav zurückzustehen.

Zusammen mit dem großartigen Richard Münch, der einer der besten Charakterdarsteller Deutschlands ist, gelingt dann eine weitere Steigerung: der Zusammenbruch des Aegist. Der Abend gehört dem

Regisseur Michal, den Schauspielern Richard Münch (Aegist) Heinz Klingenberg (Gärtner), Helmut Peine (Bettler). Herta Kravina ist eine sehr gute Schauspielerin und hat eine starke, moderne dramatische Begabung, sie hatte es nur schwer ihre Elektra in dem nordischen Ensemble glaubwürdig zu gestalten. Jedenfalls ist sie ein Gewinn für das deutsche Theater. Interessant, daß soviel Nachwuchs jetzt von Wien kommt.

Da schon soviel Druckerschwärze verbraucht wurde mit der Debatte über „Elektra“, wollen wir sparen. Nur eines: Der Dichter Giraudoux kann sich diese spielerische Ausdeutung des alten Stoffes erlauben. Es geht ihm um den Menschen allein. Warum aber borgen sich so viele Autoren von heute immer Stoffe aus, statt selber zu suchen? Kommt es vom neuen Titel „Autor“? Verpflichtet er nicht mehr zum ureigenen Stoff?

— j. g. st. —

## ÇA C'ÉTAIT PARIS!

Wer sehnt sich schon nicht nach Paris? Der Spießer träumt insgeheim von heimlichen, verruchten Liebessünden, der Künstler erhofft dort seine vollendetsten Inspirationen zu bekommen, die Frauenwelt wiederum findet dort die schönste Erfüllung all ihrer Modewünsche und die elegante Welt badet sich im Lichterglanz und der prickelnden Atmosphäre dieser einmaligen Stadt.

Wer aber auch das andere Paris kennt und liebt, das nicht bloß für die Fremden bestimmt ist, der wird bemüht sein, dem Herzschlag dieser Stadt zu lauschen — und diesen vernehmen wir auch in der neuen Revue des WienerL Werkel, früher „Kleines Haus“ in der Liliengasse. „Un soir a Paris“, die uns das Parfüm der französischen Hauptstadt mitbringt.

Das Erlebnis des Abends heißt: Louise Breteville! Sie bringt all den Charme, der die Französin so besonders auszeichnet, mit. Sowie sie die Szene betritt, zwingt sie das Publikum vollständig in ihren Bann. Eine vollendete Vollblutschauspielerin, versteht sie es, ob sie nun singt, plaudert, schweift oder lächelt, Begeisterung hervorzurufen.

Ein sorgfältig ausgewähltes Ensemble, darunter das originelle Tanzpaar Dorothee et Pilot, die hübsch singende Ellinor Mollath, deren plastische Körperformen das Entzücken der Männerwelt bilden, der Kunstpfeifer Max Trill, Helmut Qualtinger als Werkelmann wurde musikalisch ausgezeichnet von Herbert Loher und den hervorragenden 3 Pinguins begleitet.

Aus dem sehenswerten Gesamtprogramm gefiel uns persönlich das dritte Bild, „Im

Existentialistenkeller“, am Besten.

Jedenfalls merkt man, daß diese Revue von einem ganz erstklassigen Fachmann, nämlich Max Bornheimer, in Szene gesetzt wurde. Nach seinen triumphalen Erfolgen in Deutschland wird „Un soir a Paris“ bis Mitte Oktober im Wiener Wer-



kel zu sehen sein, wonach sich eine Österreichtournee anschließen wird. Diese hervorragende Revue, die im Augenblick für den Monat November noch frei ist, wurde für Dezember und Jänner zum drittenmale nach Stuttgart reengagierte.

**Wir bitten rechtzeitig schon jetzt um Bekanntgabe der WEIHNACHTS-INSERTE, da wir sonst, wegen Platzmangels, nicht alle Aufträge erfüllen können!**

frontalini akkordeons - akkordeons der zukunft - jetzt auch lieferbar in oest

Esther Williams hat schon viele Titel gehabt, nicht zuletzt den einer Meisterschwimmerin. Bei den Aufnahmen zu dem Farbfilm „Auf einer Insel mit Dir“ aber wurde sie durch einen besonderen Namen von dem Komiker Jimmy Durante geehrt. Er nannte sie kurz entschlossen „Miß-U-Boot 1950“. Sie werden den Kopf schütteln, aber dieser Ehrenname hat seinen guten Grund. In der großen Wasserball-Szene des Films mußte Esther nämlich durch ein riesiges Becken schwimmen, während 40 Badeschönheiten auf farbigen Schildflößen in entgegengesetzter Richtung paddelten. Den Höhepunkt erreichte das Ballett als Esther plötzlich nach rechts „ausscherte“, sich auf den Rücken drehte und langsam versank. Ihr rechtes Bein stand dabei kerzengerade in die Höhe, das sich wie das langsam verschwindende Seerohr eines Unterseebootes ausnahm. Da-

filmt wurde. Es gab zwei Mikrophone. Ein richtiges und ein falsches „script Girl“. Der energische Hilfsregisseur Jimmy Durante schimpfte auf seine Techniker und Darsteller, während der richtige Hilfsregisseur auf Jimmy Durante schimpfte. Es ist eben nicht so einfach einen Film im Film zu drehen.

Der einzige, der in diesem Film sich selbst echt spielte war zweifellos Xavier Cugat und sein Orchester. Xavier Cugat, der als der meist photographierte Musiker der Welt gilt, wurde von der Metro Goldwyn Mayer für diesen Film verpflichtet. Es ist dies sein 12. Film. Wir hatten schon oft Gelegenheit Xavier Cugat in folgenden Filmen zu sehen: „Die badende Venus“, „Ball in der Botschaft“, „Rendezvous mit Judith“, „Luxusdampfer nach Süden“ und in dem letzten Technicolor-Musikfilm „Auf einer Insel mit Dir“.

„I can Get Along Without Broadway“, stammen, „I'll Do This Strut Away“. Donnelly — Durante — Cesar und schließlich von André Trevis „Talk Duett“ und „The Pagan Mask“.

**Kurz etwas über die Handlung:**

Drei bekannte Hollywood-Stars befinden sich zu Außenaufnahmen auf der Südseeinsel Honolulu. Die beiden Hauptdarsteller, Rosalind Rennolds und Ricardo Montez, benehmen sich wie Turteltaubchen und wollen demnächst heiraten. Schrecklich verliebt aber ist die Tänzerin Yvonne in Ricardo. Die Gesellschaft ist recht fröhlich, nur der Hilfsregisseur Buckley hat immer wieder neue Sorgen.

Eines Tages erscheint der junge Leutnant Larry Kingslee, der bei einer Flugzeugszene als militärischer Berater und außerdem als Double für Ricardo fungieren soll, der vom Fliegen keine Ahnung hat. Larry liebt Rosalind seit dem Tag vor vielen Jahren, da sie in dem Militärlager, wo er stationiert war, ein Gastspiel absolvierte. Als Larry nun das Flugzeug steuern soll, in welchem sich Rosalind — laut Drehbuchvorlage — versteckt hat, sieht er seine große Chance. Er fliegt mit ihr auf und davon und landet auf einer einsamen Insel. Nachdem sie ihm den am Abend vorher abgeschlagenen Tanz gewährt hat, denkt Larry an den Rückflug. Aber o weh, das Flugzeug wurde inzwischen von Eingeborenen in einen flugunfähigen Zustand gebracht. Da von den Eingeborenen jedoch weit und breit nichts zu sehen ist, müssen die beiden wohl oder übel auf der Insel übernachten. Am anderen Tag werden sie von einer Suchexpedition aufgefunden und nach Honolulu zurückgebracht.

Für Larry hat dieser Ausflug unangenehme Folgen. Er wird von seinem Vorgesetzten zur Rechenschaft gezogen und soll bestraft werden. Aber Rosalind läßt das nicht zu, sie bemüht sich eifrig, Larry so viel als möglich zu entlasten. Doch Larry ist darüber erobert und verbittet sich jede Einmischung. Ricardo Montez hingegen findet es höchst verdächtig, daß sich Rosalind so für den Leutnant einsetzt. Er beginnt zu ahnen, daß Rosalind vielleicht doch nicht die Richtige für ihn sei, außerdem hat er bei einer Tanzszene mit Yvonne plötzlich gemerkt, daß sie ihn liebt und auch er sich zu ihr hingezogen fühlt. Yvonne hat, genau wie er, spanisches Blut in den Adern. Schließlich gibt es ein doppeltes „Happy End“, bei Rosalind und Larry allerdings erst nach einigen Verwicklungen. Mit einem Unterwasserkuß besiegeln sie aber endlich ihre Liebe.

Über Wasser, unter Wasser, Unterwasserkuß sogar — — und zu dem allen noch „Miß U-Boot 1950“ spricht Esther Williams, dazu — — Na, wenn das kein Film ist?

— Anton Heinz. —

## MISS U-BOOT 1950



ESTHER WILLIAMS

„Auf einer Insel mit Dir“

mit begann — Ein Film im Film — zu entstehen. Das brachte natürlich allerlei Aufregungen mit sich, nicht nur für die Darsteller sondern auch für alle daran Beteiligten. Esther Williams, Ricardo Montalban und Cyd Charisse stellten Filmstars dar. Jimmy Durante war ein energischer Hilfsregisseur. Peter Lawford hatte die Rolle eines Marineoffiziers, der als technischer Berater die Künstler in dem Film überwachen mußte. Ein offizieller Marineoffizier war von dem richtigen Filmstab engagiert worden, um Peter Lawfords Spiel zu überwachen, der, wie gesagt nun wieder seinerseits das Spiel seiner Kollegen — aber Sie sehen, es gibt allerlei Durcheinander, wenn man einen Film im Film dreht. Die Kameraleute, Beleuchter, Maskenbildner usw. erhielten ihre Anweisungen von anderen Kameraleuten und Beleuchtern. Es war überhaupt alles doppelt in diesem Film. Es gab zwei Kameras! Eine die filmte und die andere, die ge-

Die Schlager, die Xavier Cugat in diesem Film bringt, sind: „On an Island With You“, „Takin' Miß Mary To The Ball“, „If I Were You“ für die Nazio Herb Brown — Eduard Heyman verantwortlich zeichnen, „La Cumbachero“ von Hernandez, „The Dogs Song“, wieder von Nazio Herb Brown und Eduard Heyman, von denen auch „Charisse“, sowie



bringt

**Esther Williams, Peter Lawford, Ricardo Montalban, Jimmy Durante, Cyd Charisse**

in dem großen musikalischen Technicolorfilm der Metro Goldwyn Mayer

### *Auf einer Insel mit dir*

Ein Film im Film! Liebe unter Wasser, Liebe unter Palmen, Liebe unter Sternen mit Xavier Cugat und seinem Orchester

erscheint im Imperial- und Opern-Kino

reich - frontalini general-repraesentant morche, wien 1. marc auelstrasse 5

# 30 Jahre Wiener Musik

Im Monat Oktober feiert einer der beliebtesten Musiker unserer Heimat, Kapellmeister Eduard Macku senior, das doppelte Fest seines 50. Geburtstages und seines 30jährigen Künstlerjubiläums. Macku



senior, der sich um die Verbreitung bester Wiener Musik im In- und Ausland ein großes Verdienst erworben hat, und die Tradition eines Holzner oder Gangelberger im besten Sinne fortsetzt, hätte ursprünglich gar nicht Musiker werden sollen. Er stammt aus einer Soldatenfamilie und war für den Offiziersberuf bestimmt. Durch den frühen Tod seines Vaters scheiterte

dieser Plan und er kam als Sängerknabe in ein Kloster. Dort genoß er seinen ersten Musikunterricht in Klavier, Orgel und Theori durch den heute bestbekanntesten Professor Topitz. Der Austritt aus dem Studienkolleg im ersten Weltkrieg bedeutete einen entscheidenden Wendepunkt, da er dank der verständnisvollen Mithilfe seiner Mutter seine Studien im Bruckner Konservatorium, Linz, bei Prof. Gollerich, Haböck und später Selo und Robert Semmler fortsetzen konnte.

Schon als Sechzehnjähriger war Macku Leiter eines Studentenorchesters, dem damals Musiker angehörten, die wir heute als ganz Prominente wiederfinden.

Als richtiger Künstler wollte Edi Macku seine Nase überall hereinstecken und so wurde er auf einer richtigen Schmiere jugendlicher Komiker. Scheinbar fiel er auch dort durch sein Talent auf, denn er wurde gar bald als „Mädchen für Alles“ am Landestheater Linz und im Colosseum Linz engagiert. Der Tüchtige setzt sich aber überall durch und so leitete Macku binnen kurzem Chorproben und wurde schließlich Kapellmeister.

Schließlich hatte er aber wieder vom Theater genug und wurde in einer Linzer Musikschule Lehrer für Gesang und Klavier. 1936 erfolgte seine Übersiedlung nach Wien.

Im Jahre 1941 gründete Macku sein Wiener Konzertorchester, dem er bis heute als Orchesterchef vorsteht. Zu einer Zeit, wo Wiener Musik nicht gerade in Gunst

stand, war er es, der sich unbeirrt ihre Pflege angedeihen ließ.

In einer Reihe von Jahren gelang es Kapellmeister Macku, dem Wiener Konzertorchester internationale Geltung zu verschaffen. Zahlreiche Auslandstournées nach Italien, Frankreich, der Schweiz, Deutschland und Skandinavien endeten mit triumphalen Erfolgen für die Wiener Musik und ihre hervorragenden Interpreten.

Macku senior hat die Genugtuung, daß er auch seinen ältesten Sohn, Edi Macku junior, zu einem ebenso beliebten wie erstklassigen Musiker heranbilden konnte. Allerdings, wenn Edi Macku junior auch gute Wiener Musik spielt, so hat er sich doch mehr dem Jazz in die Arme geworfen. Dabei soll aber auch betont werden, daß Kapellmeister Macku senior der Jazzmusik absolut positiv gegenübersteht, was er ja durch sein eigenes Tanzorchester beweist.

Über dem Künstler Macku senior wollen wir nicht den warmfühlenden Menschen, der stets in vorbildlicher Weise für seine Orchestermitglieder und sonstigen Angestellten sorgt, vergessen. Durch seinen Unternehmungsgeist und Einsatzwillen fanden unzählige Künstler und Musiker in schwerster Zeit Arbeit und Brot.

Das „Internationale Podium“ begrüßt seinen Freund, Kapellmeister Eduard Macku senior anlässlich seines doppelten Jubiläums auf das Herzlichste und wünscht ihm, daß zum Nutzen der Wiener Musik der Erfolg, so wie bisher, treu bleiben möge!



konzertpauken - jazzpauken - alle trommeln und zubehö

UNTERHALTUNG

Show

ARTISTIK

Unser deutscher Redaktionsstab berichtet von seiner Informationsreise aus Düsseldorf.

Augenscheinlich uns zu Ehren bei Betreten der Ausstellung ein Tusch des Hohner Orchesters! Unser erster Eindruck: Japanischer Karneval kann auch nicht lauter sein. Tausend Töne durchschneiden die brühheiße Luft der Ausstellungshallen. Alles war da und alle wollten jedem alles zeigen. Die Instrumentenerzeuger führten ihre Artikel, die Verleger ihre Platten vor. Es gab aber auch Komponisten, die von einem Verleger zum anderen liefen, um jeweils „das beste Werk des Jahres“ anzubieten. War ein Werk angenommen, schnell zur nächsten Plattenfirma und viel Laufereien waren erspart. So müßte es immer sein! Hauptabnehmer der gesamten Ausstellung waren also nicht nur Besucher von auswärts, sondern vor allem die Aussteller untereinander. Die Mischung „Musikinstrumente — Verleger — Schallplattenindustrie“ war eine glückliche und stellte den allgemein so nötigen Kontakt untereinander her. Viele Besucher aus dem Ausland, besonders aus Verlegerkreisen, waren die Würze.

Wenn wir nicht alle der ungefähr 290 Aussteller, die alle ihr Bestes gaben, und das umfangreiche Tagungs- und Rahmenprogramm erwähnen, kann uns das sicher niemand verübeln. Jedoch einige der vom Gesichtspunkt der interessantesten Raumgestaltung oder der Neuartigkeit hervorragenden Artikel sollen hier angeführt werden. Wir wollen hier nicht unsere Meinung bekanntgeben, sondern der folgende Bericht ist nur das Ergebnis einer Befragung zahlreicher Besucher der Ausstellung.

Viel Erfahrung mit viel Geld gepaart wies den wirkungsvollsten Weg. Den ersten und gleichzeitig größten Stand belegte die Matthias Hohner AG. und sicherte sich damit den besten Ausstellungsplatz. Ein zahlreiches weltgewandtes und sprachkundiges Personal, das für den Besucher unsichtbar in den eigenen, groß angelegten Geschäftsräumlichkeiten wirkte, offenbarte den weitgespannten Rahmen dieser größten Musikinstrumentenerzeugung der Welt, die heute durch den großen eigenen Musikverlag auch in dieser Branche schon ein gewichtiges Wort zu führen hat.

Auf Anregung der Leitung der deutschen Musikmesse Düsseldorf 1951 hergestellt, erzwang sich der gläserne Flügel der Pianoorte-Fabrik Wilhelm Schimmel, Ges. m. b. H., Braunschweig, die Bewunderung der Besucher als interessantester Ausstellungsgegenstand ohne praktische Bedeutung. Dieses Modell in normaler Ausführung wird aber als kleinster Flügel der Welt mit einer Länge von nur 117 cm wegen des heute allgemein beschränkten Wohnraumes sicher viel Anklang finden.

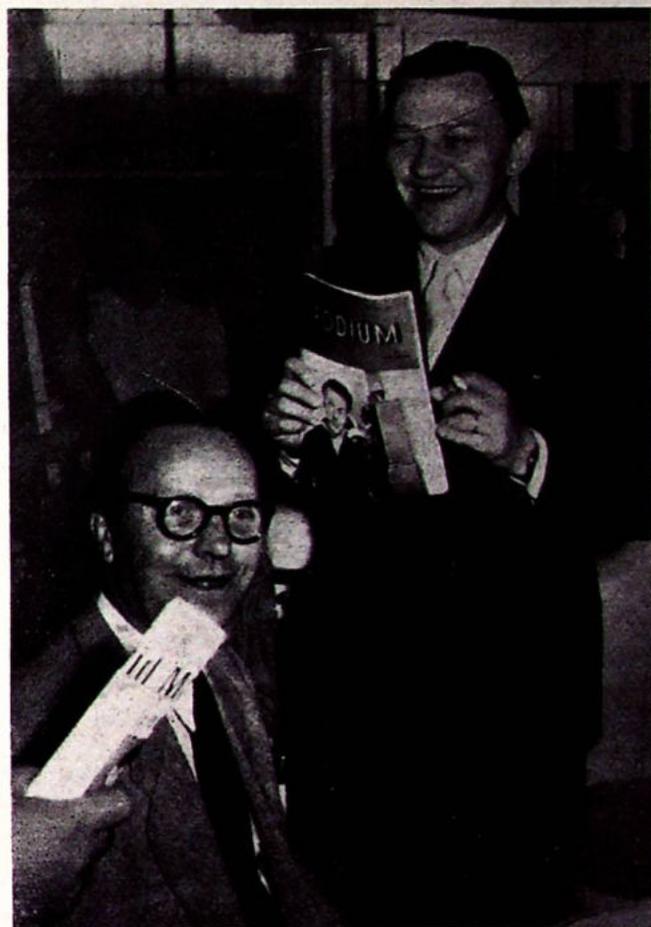
Als epochemachende Neuheit auf dem Gebiet der Langspieltonträger eroberte sich

## DEUTSCHE MUSIK MESSE

DÜSSELDORF

1 \* 9 \* 5 \* 1

31. AUG. — 5. SEPT.



Zwei gute Bekannte: MICHAEL JARY und PODIUM

das Tefifon-Schallband den ersten Platz als interessantester Ausstellungsgegenstand von eminent praktischer Bedeutung. Mit einer Spieldauer von 24, 30, 48 und 60 Minuten, eröffnete das zu einer endlosen Schleife zusammengefügte Tefifon-Schallband — in geschmackvoller Kassette dem Publikum serviert — gegenüber den bei uns erst ankommenden Langspielplatten neue Möglichkeiten. Dieses konkurrenzlose Erzeugnis der Tefifon (Dr. Daniel), Ges. m. b. H., Köln, überzeugt durch Tonqualität, Einfachheit und geschmackvolle Ausstattung.

Ständig umlagert von zahlreichen Schau- und Hörlustigen, denen effektiv das Klavierzusatzgerät Clavioline vorgeführt wurde, war der Stand des Musikhauses Jörgensen, Düsseldorf, das außerdem auch Roger-Gitarren und Selmer-Saxophone zeigte.

Unter den vielen, sehr geschickt aufgemachten Ständen, ragte durch eine propagandistisch sehr gut gewählte, moderne Ausstattung und Aufstellung seiner Harmonikas Cantulia, ein großes Erzeugnis der Neuerburg K. G., Siegburg, Rheinland,

hervor und wurde als Stand mit der besten Ausgestaltung von der Masse des Publikums angegeben.

Trotz Rauchverbotes in der gesamten Ausstellung gab es Lehnstühle und Tische (und auf diesen meist überfüllte Aschenbecher) in der immer wieder als Rauchzimmer und Zufluchtsstätte benutzten Rundausstellung der Berliner Musikverleger. Hier zeitigten bewährter Gemeinschaftssinn und Messeerfahrung beste Früchte: Dieser Salon, zum Ausruhen und zur Arbeit gleichermaßen geschaffen, erlangt mit Recht das Prädikat für klügste Platzgestaltung.

Die durch das Übermaß des Gebotenen und durch Hitze, Staub und Müdigkeit Erschöpften zog es unwiderstehlich in die vermeintliche Stille des Arkaden-Restaurants, das Geschäftsfreunde und Besucher zu einem erfrischenden Trunk einlud. Kein Plätzchen war da leer und viele standen im Gespräch, die frische Luft genießend. Eines zahlreichen Publikums gewiß, erzielte so die Deutsche Grammophon in kluger Vorausberechnung durch ihre Po-

# 30 Jahre Wiener Musik

Im Monat Oktober feiert einer der beliebtesten Musiker unserer Heimat, Kapellmeister Eduard Macku senior, das doppelte Fest seines 50. Geburtstages und seines 30jährigen Künstlerjubiläums. Macku



senior, der sich um die Verbreitung bester Wiener Musik im In- und Ausland ein großes Verdienst erworben hat, und die Tradition eines Hoizer oder Gangelberger im besten Sinne fortsetzt, hätte ursprünglich gar nicht Musiker werden sollen. Er stammt aus einer Soldatenfamilie und war für den Offiziersberuf bestimmt. Durch den frühen Tod seines Vaters scheiterte

dieser Plan und er kam als Sängerknabe in ein Kloster. Dort genoß er seinen ersten Musikunterricht in Klavier, Orgel und Theori durch den heute bestbekanntesten Professor Topitz. Der Austritt aus dem Studienkolleg im ersten Weltkrieg bedeutete einen entscheidenden Wendepunkt, da er dank der verständnisvollen Mithilfe seiner Mutter seine Studien im Bruckner Konservatorium, Linz, bei Prof. Gollerich, Haböck und später Selo und Robert Semmler fortsetzen konnte.

Schon als Sechzehnjähriger war Macku Leiter eines Studentenorchesters, dem damals Musiker angehörten, die wir heute als ganz Prominente wiederfinden.

Als richtiger Künstler wollte Edi Macku seine Nase überall hereinstecken und so wurde er auf einer richtigen Schmiere jugendlicher Komiker. Scheinbar fiel er auch dort durch sein Talent auf, denn er wurde gar bald als „Mädchen für Alles“ am Landestheater Linz und im Colosseum Linz engagiert. Der Tüchtige setzt sich aber überall durch und so leitete Macku binnen kurzem Chorproben und wurde schließlich Kapellmeister..

Schließlich hatte er aber wieder vom Theater genug und wurde in einer Linzer Musikschule Lehrer für Gesang und Klavier. 1936 erfolgte seine Übersiedlung nach Wien.

Im Jahre 1941 gründete Macku sein Wiener Konzertorchester, dem er bis heute als Orchesterchef vorsteht. Zu einer Zeit, wo Wiener Musik nicht gerade in Gunst

stand, war er es, der sich unbeirrt ihre Pflege angedeihen ließ.

In einer Reihe von Jahren gelang es Kapellmeister Macku, dem Wiener Konzertorchester internationale Geltung zu verschaffen. Zahlreiche Auslandstournées nach Italien, Frankreich, der Schweiz, Deutschland und Skandinavien endeten mit triumphalen Erfolgen für die Wiener Musik und ihre hervorragenden Interpreten.

Macku senior hat die Genugtuung, daß er auch seinen ältesten Sohn, Edi Macku junior, zu einem ebenso beliebten wie erstklassigen Musiker heranbilden konnte. Allerdings, wenn Edi Macku junior auch gute Wiener Musik spielt, so hat er sich doch mehr dem Jazz in die Arme geworfen. Dabei soll aber auch betont werden, daß Kapellmeister Macku senior der Jazzmusik absolut positiv gegenübersteht, was er ja durch sein eigenes Tanzorchester beweist.

Über dem Künstler Macku senior wollen wir nicht den warmfühlenden Menschen, der stets in vorbildlicher Weise für seine Orchestermitglieder und sonstigen Angestellten sorgt, vergessen. Durch seinen Unternehmungsgeist und Einsatzwillen fanden unzählige Künstler und Musiker in schwerster Zeit Arbeit und Brot.

Das „Internationale Podium“ begrüßt seinen Freund, Kapellmeister Eduard Macku senior anlässlich seines doppelten Jubiläums auf das Herzlichste und wünscht ihm, daß zum Nutzen der Wiener Musik der Erfolg, so wie bisher, treu bleiben möge!



konzertpauken - jazzpauken - alle trommeln und zubehö

UNTERHALTUNG

Show

ARTISTIK

Unser deutscher Redaktionsstab berichtet von seiner Informationsreise aus Düsseldorf.

Augenscheinlich uns zu Ehren bei Betreten der Ausstellung ein Tusch des Hohner Orchesters! Unser erster Eindruck: Japanischer Karneval kann auch nicht lauter sein. Tausend Töne durchschneiden die brühheiße Luft der Ausstellungshallen. Alles war da und alle wollten jedem alles zeigen. Die Instrumentenerzeuger führten ihre Artikel, die Verleger ihre Platten vor. Es gab aber auch Komponisten, die von einem Verleger zum anderen liefen, um jeweils „das beste Werk des Jahres“ anzubieten. War ein Werk angenommen, schnell zur nächsten Plattenfirma und viel Laufereien waren erspart. So müßte es immer sein! Hauptabnehmer der gesamten Ausstellung waren also nicht nur Besucher von auswärts, sondern vor allem die Aussteller untereinander. Die Mischung „Musikinstrumente — Verleger — Schallplattenindustrie“ war eine glückliche und stellte den allgemein so nötigen Kontakt untereinander her. Viele Besucher aus dem Ausland, besonders aus Verlegerkreisen, waren die Würze.

Wenn wir nicht alle der ungefähr 290 Aussteller, die alle ihr Bestes gaben, und das umfangreiche Tagungs- und Rahmenprogramm erwähnen, kann uns das sicher niemand verübeln. Jedoch einige der vom Gesichtspunkt der interessanten Raumgestaltung oder der Neuartigkeit hervorragenden Artikel sollen hier angeführt werden. Wir wollen hier nicht unsere Meinung bekanntgeben, sondern der folgende Bericht ist nur das Ergebnis einer Befragung zahlreicher Besucher der Ausstellung.

Viel Erfahrung mit viel Geld gepaart wies den wirkungsvollsten Weg. Den ersten und gleichzeitig größten Stand belegte die Matthias Hohner AG. und sicherte sich damit den besten Ausstellungsplatz. Ein zahlreiches weltgewandtes und sprachkundiges Personal, das für den Besucher unsichtbar in den eigenen, groß angelegten Geschäftsräumlichkeiten wirkte, offenbarte den weitgespannten Rahmen dieser größten Musikinstrumentenerzeugung der Welt, die heute durch den großen eigenen Musikverlag auch in dieser Branche schon ein gewichtiges Wort zu führen hat.

Auf Anregung der Leitung der deutschen Musikmesse Düsseldorf 1951 hergestellt, erzwang sich der gläserne Flügel der Pianoforte-Fabrik Wilhelm Schimmel, Ges. m. b. H., Braunschweig, die Bewunderung der Besucher als interessantester Ausstellungsgegenstand ohne praktische Bedeutung. Dieses Modell in normaler Ausführung wird aber als kleinster Flügel der Welt mit einer Länge von nur 117 cm wegen des heute allgemein beschränkten Wohnraumes sicher viel Anklang finden.

Als epochemachende Neuheit auf dem Gebiet der Langspielltonträger eroberte sich

## DEUTSCHE MUSIK MESSE DÜSSELDORF

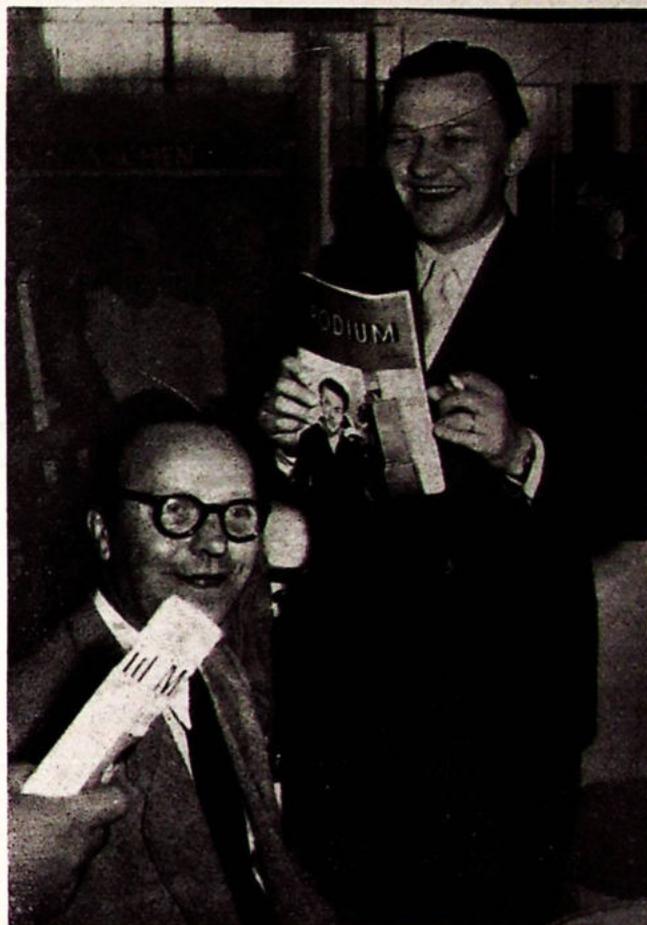
1 \* 9 \* 5 \* 1

31. AUG. — 5. SEPT.

das Tefifon-Schallband den ersten Platz als interessantester Ausstellungsgegenstand von eminent praktischer Bedeutung. Mit einer Spieldauer von 24, 30, 48 und 60 Minuten, eröffnete das zu einer endlosen Schleife zusammengefügte Tefifonschallband — in geschmackvoller Kassette dem Publikum serviert — gegenüber den bei uns erst aufkommenden Langspielplatten neue Möglichkeiten. Dieses konkurrenzlose Erzeugnis der Tefifon (Dr. Daniel), Ges. m. b. H., Köln, überzeugt durch Tonqualität, Einfachheit und geschmackvolle Ausstattung.

Ständig umlagert von zahlreichen Schau- und Hörlustigen, denen effektiv das Klavierzusatzgerät Clavioline vorgeführt wurde, war der Stand des Musikhauses Jörgensen, Düsseldorf, das außerdem auch Roger-Gitarren und Selmer-Saxophone zeigte.

Unter den vielen, sehr geschickt aufgemachten Ständen, ragte durch eine propagandistisch sehr gut gewählte, moderne Ausstattung und Aufstellung seiner Harmonikas Cantulia, ein großes Erzeugnis der Neuerburg K. G., Siegburg, Rheinland,



Zwei gute Bekannte: MICHAEL JARY und PODIUM

hervor und wurde als Stand mit der besten Ausgestaltung von der Masse des Publikums angegeben.

Trotz Rauchverbotes in der gesamten Ausstellung gab es Lehnstühle und Tische (und auf diesen meist überfüllte Aschenbecher) in der immer wieder als Rauchzimmer und Zufluchtsstätte benutzten Rundausstellung der Berliner Musikverleger. Hier zeitigten bewährter Gemeinschaftssinn und Messeerfahrung beste Früchte: Dieser Salon, zum Ausruhen und zur Arbeit gleicherweise geschaffen, erlang mit Recht das Prädikat für klügste Platzgestaltung.

Die durch das Übermaß des Gebotenen und durch Hitze, Staub und Müdigkeit Erschöpften zog es unwiderstehlich in die vermeintliche Stille des Arkaden-Restaurants, das Geschäftsfreunde und Besucher zu einem erfrischenden Trunk einlud. Kein Plätzchen war da leer und viele standen im Gespräch, die frische Luft genießend. Eines zahlreichen Publikums gewiß, erzielte so die Deutsche Grammophon in kluger Vorausberechnung durch ihre Po-

**Idor-Wanschkonzerte** in diesem Rahmen und durch die Aufstellung ihres Standes zwischen den beiden Haupteingängen der Gaststätte die größte Werbewirkung.

Der letzte Tag der Ausstellung brachte als Knalleffekt und größte Überraschung zum Ausklang: Prominententreffen bei Trixon. Michael Jary, Gitta Lind, sowie die deutschen Spitzenmusiker Teddy Paris und Fred Bunge, begleitet von dem eben aus Holland zurückgekehrten Ensemble Spanuth brachten aus Verbundenheit zu dieser größten und bekanntesten Schlagzeugfabrik Deutschlands ein improvisiertes Konzert, das von dem rasch aus allen Ecken der Ausstellung herbeigeeilten Publikum mit Begeisterung aufgenommen wurde. Vor allem die jugendlichen Besucher erlebten durch die Jam-Session, in der Fred Bunge und Teddy Paris brillierten, eine völlig unerwartete Bereicherung des Ausstellungsprogrammes. Die Luxusausführung des Trixon-Schlagwerkes, auf einem überhöhten Podium Teddy Paris wirkungsvoll zur Schau stellend, gab dem Heer der Pressephotographen ein dankbares und effektvolles Bild. Der großzügigen Bewirtung mit Alkohol und Zigaretten konnten sich die zahlreichen Presseleute (selbstverständlich auch wir) keineswegs entziehen. Einen würdigeren Abschluß dieser großartigen und nach Aussagen aller Beteiligten unerwartet erfolgreichen Messe (wenn auch alle über die großen Ausgaben gestöhnt haben) hätte es nicht geben können. Erschöpft und ausgebrannt schließen wir den Bericht über die Deutsche Musikmesse Düsseldorf 1951, die auch dem Podium einen in hohem Maße propagandistischen Erfolg brachte.

J. G. St. / h. w.

## Jubiläum im Moulin-Rouge.

Als am 13. September 1949 Direktor A. Hoffmann mit einer glanzvollen Premiere das Moulin-rouge eröffnete, blickte man in Fachkreisen skeptisch auf dieses gewagte Unternehmen, das in einer Zeit größter wirtschaftlicher Not und ungeheuer steuerlicher Belastung den Mut für dieses Risiko aufbrachte. Eine bekannte Wiener Zeitung nahm in einem Artikel darauf Bezug und betitelte ihn bezeichnenderweise „Ein Verrückter baut ein Kabarett“.

Alle diese Skeptiker haben in diesem Falle Unrecht behalten, denn schon nach einigen Monaten härtester und angestrengtester Arbeit stellten sich die ersten Erfolge ein. Die Wiener Presse, Nacht- und Vergnügungsbetrieben gegenüber äußerst zurückhaltend, begann in ihren Kulturredaktionen aufzuhorchen und würdigte in immer steigendem Maße die Verdienste dieses einzigartigen Hauses, der Rundfunk und die Wochenschau folgten und bald war auch der Name „Moulin-rouge Wien“ außerhalb der Grenzen Österreichs zu einem Begriff bester internationaler Varietékunst geworden. Dieses kleine gepflegte Haus in der Walfischgasse bildet heute ein anerkanntes Zentrum des internationalen Fremdenverkehrs in Wien und eine begehrte Arbeitsstätte für jeden Artisten von Format.

Damit wurde, wohl erstmalig in so kurzer Zeit, der schlagende Beweis erbracht, daß ein Haus, in dem beste Leistungen unter einer rührigen und allen Erfordernissen unserer Zeit gegenüber aufgeschlossenen Direktion, auch unter schweren wirtschaftlichen Verhältnissen, wohl mit einem interessierten und erlesenen Publikum zu füllen ist.

Direktor Hoffmann, all seinen ausgezeichneten Mitarbeitern und allen Artisten, die in diesem Hause bisher arbeiteten und durch ihre Leistungen seinen Ruf begründeten halfen, gebührt uneingeschränkte An-



Dir. Andreas Hoffmann

erkennung, die sich mit den besten Wünschen für eine weitere glanzvolle Zukunft verbindet. Zum Abschluß sei noch einmal ein bekannter Wiener Kulturkritiker zitiert, der seine Rezension mit folgendem Titel versah: Bravo Moulin-rouge! — Er hatte Recht behalten. Gattinger.

## Daphne Barnett



Gastspiel der BBC-Sängerin  
in der Moulin-Rouge

Nun kann Wien wieder einen internationalen Star hören. Daphne Barnett, die seit 10 Jahren auf verschiedenen Tournées in der ganzen Welt gastierte, hat auch bei uns Station gemacht und befragt man diese charmante Sängerin nach ihren Eindrücken, so erwidert sie lächelnd: „Vienna was always my dream“.

Für kurze Zeit sang sie mit verschiedenen Neger-Jazz und anderen Kapellen und ist als Starartist nun bereits viele Jahre bei der BBC London, den Radiostationen Paris und Monte Carlo engagiert.

Ihre Stimme zeichnet sich durch ein besonders schönes Timbre aus. Die junge Sängerin verfügt über ein tiefgehendes Musikverständnis, die Art, Grazie und der Charm, mit dem sie die einzelnen Lieder ihres so großen und vielsprachigen Repertoires bringt, ist einmalig!

Da Miß Daphne sich mit ihrem Manager, Mr. Noah Doron, auf einer europäischen Gastspielreise befindet und diese exzellente Sängerin auch an einen Abstecher nach Wien dachte, freuen wir uns, wieder in einem so vornehmen Etablissement wie Moulin-rouge einen so prominenten ausländischen Gast begrüßen zu können. Hoffentlich werden wir ihre Stimme auch auf Schallplatten zu hören bekommen.



# Sophie WILHELM Quartett

Musik – Gesang (Jodl) –  
Tanzschau

nach ihrem triumphalen Erfolg in Schweden und  
Finnland demzufolge sie für die Sommer-  
saison 1952 wiederverpflichtet wurde

**gastiert ab 1. Oktober für die  
Dauer von 3 Monaten  
in London.**

p. A.: Wien VII, Hirschengasse 15, Tel. A 36-6-73



## Die Original „Stainzer“



aus Steiermark, eine  
äußerst originelle arti-  
stische u. musikalische  
Nummer erregte durch  
ihr Können und ihre  
schönen Trachten bei  
der Wiener Herbst-  
messe Sensation.

p. A.: Fritz Saul, Wien,  
IX. Grünethorg. 13/12  
Tel. A 27 5 60

# Streifzug durch die Vergnügungslokale

## Lach Dich gesund...!

Stand das Augustprogramm der „Moulin-rouge“ im Zeichen des Tanzes und der Artistik von zwei Kontinenten, so steht das Messeprogramm des Septembers im Zeichen der schärfsten Angriffe auf die Lachmuskel der Besucher.

Wir müssen diesmal mit dem Ende beginnen, denn das Beste kommt bekanntlich immer am Schluß. Vier Salvadoris nennt sich dieser Musikal-Exzentrikakt und wir können nur schlicht berichten, solange diese „Vier“ auf dem Parkett „wandeln“, bleibt kein Auge trocken. Ja, und dann wäre noch Mos, als Solist, der Athener mußte mit seiner Partnerin Tania prolongiert werden, denn der allabendliche stürmische Beifall ließ dem Direktor Andreas Hoffmann keine andere Wahl. Mos & Tania zeigen übrigens eine Samba-Symphonie, die allen Tanzfreudigen als „das“ Muster empfohlen werden kann.

Ein Höhepunkt ganz anderer Art des von Fritz Muliar in bewährter Weise angesagten Programms, ist das neuformierte, ganz hervorragende Ballett der Marion Girls. Ballettmeister Schwalbe hat hier wieder einmal eine ganz besonders bemerkenswerte Leistung vollbracht und sich auch als Ästhet erwiesen. Über Roland Sollath berichten wir ausführlich an anderer Stelle. Die ganz hervorragenden Akrobaten, die 2 Alfreros, die seit vielen Monaten in den ersten Etablissements Europas ihr großes Können unter Beweis stellten, ernten allabendlich für ihre ausgezeichnete Leistung reichen Beifall. Der Exzentriker Twines schlägt in seinem Kampf mit dem Schuhband die tollsten Kapriolen.

Iona Feyer, Emmi Urban und die reizvolle Mulattin Jonga und Annie Mattous bereichern durch ihre Tanzkünste das Programm. Für die akustischen Genüsse sorgen Theo Holzinger und seine Solisten, sowie die Sängerinnen Gerti Meissner und Ilonka Köves und natürlich, last not least, der Publikumsliebhaber Gert Steffens.

## Mit dem Überraschungszug...

Alles einsteigen in den Überraschungszug, den Casanova-Express! Diese große Ausstattungsrevue schließt sich würdig an die verschiedenen Darbietungen der Casanova-Bühne an. Sie bietet, was Ausstattung betrifft, dem Auge eine Fülle reizvoller Eindrücke. Ein ausgezeichnetes Ensemble, dessen weibliche Sterne Dolores Hubert, Hedy Fassler und Mimi Shorp sind, während bei den Herren Ernst Waldbrunn, Harry Fuss, Fred Weis, Hanns Hauschild und Oskar Wegrostek hervorstechen, macht den Abend noch vergnüglicher.

Die Überraschung dieser Revue heißt aber Leila Negra, eine junge Negerin, die bedauerlicherweise bloß mit zwei Chansons hervortritt, es aber versteht, während dieses kurzen Auftritts verdienstermaßen den rauschenden Beifall des Publikums zu ernten.

## Und nachher in der Bar...

In der Dorotheergasse ist zur Zeit eine bemerkenswerte Umsteigstation. Die Reisenden des Casanova-Express begeben sich nämlich nach ihrer Überraschungsfahrt gutgelaunt in die Casanova-Bar, wo ihnen eine ausgezeichnete artistische und musikalische Melange dargeboten wird. Für letztere sorgt Joszy Ribari, der bei seinem Solo mit seiner Meistergeige eine Gefahr für die Artistik darstellt, da man ihm stundenlang zuhören könnte, so daß die vielen sonstigen Darbietungen beinahe ins Stocken gerieten. Als Sänger hören wir diesmal Joe Mack und Dina Stocker.

Von großartigen Schaunummern sehen wir neben dem Tau Moe Trio noch das französische Tanzpaar Tony & Vicky, die komische Musical-Show The X Willards, die Hebenummer 2 Terianys, den Spaßvogel unter den Magiern Musty und die akrobatische Nummer Medina & Harris. Hermi Uray und Evelyn Berry sind tänzerische Augenweiden.

## Wo die Geige singt...

Natürlich wäre die „Allotria“ nicht die „Allotria“, wenn neben der Musik nicht auch das Auge seine Befriedigung fände. Das internationale Tanzpaar La Mara et Rudé, Marion del Rio, Rosita und Iliana sind — neben der Artistin Miß Lia — Sterne die man gerne betrachtet. Doch auch ein Mann ist es, der mit unverwüstem Humor das Band des Zusammengehörens ganz plötzlich um alle schlingt. Ferdil Basilides ein Plauderer und Conferencier, der in Wien einmalig in seiner Art ist. Dazu können wir nur sagen: Sehen und hören Sie selbst!

## Ein Zwölfer im Colosseum.

Das Colosseum in der Schanzstraße hat mit seiner Toto-Revue-Schau einen artistischen Zwölfer gelandet. Vom Hausorchester Zaruba gut begleitet bekommen die Zuschauer ein ganz ausgezeichnetes Programm serviert. Das Komiker-Trio Karl Hruschka, Hansl Baldauf und Karl Haslinger sorgen für die nötige Stimmung. Neben der großartigen Hawaii-Sensation, dem Tau Moe Trio, gefielen uns noch Ottmar und Assistentin in ihrem Handvoltage Akt und Alfonso mit seinen Affen.

Musikliebhaber begeisterten sich an den Darbietungen des Austria-Quartetts und jenen von Karl Förderl und seiner ausgezeichneten Interpretin Lucie Beierl.

Eine ganz besondere Würdigung verdient das Killer Ballett, das nach mehrjähriger Abwesenheit erstmalig wieder in Wien zu sehen ist. Ballettmeister Killer war ja selbst als Solotänzer in der Volksoper tätig und man merkt seinem Ballett die Hand des Fachmanns an.

## Wondra & Zwickl als Kurpfuscher.

Im Auge Gottes verabreichten die beiden so beliebten Komiker Wondra & Zwickl einem aufnahmefreudigen Publikum hei-

tere Medizin in gehörigen Dosen. Sie wurden dabei bestens von dem musikalischen Pechvogel Moby, von Felix Cerny und Mimi Meister und der hervorragenden Gerty van Elmt unterstützt.

Direktor Walter J. Keller bezauberte die Zuhörer mit seinem strahlenden Tenor, Erich Lenz bewies wieder einmal sein bemerkenswertes artistisches Können und Rita Terry tanzte sich in die Herzen der männlichen Zuschauer.

In der ersten Hälfte des Monats September hörten wir auch Frau Ossipowna, den einzigen männlichen Tenor, die wie stets einen gewaltigen Publikumserfolg erzielte.

## Belüge dich täglich...

Ist zweifellos eine der lustigsten Farkas und Hugo Wiener Revuen, die wir seit langem im Simpl gehört haben. Franz P. Hub schrieb dazu eine hübsche Musik. Neben Karl Farkas attackierten Heinz Conrads, Fritz Muliar und Fritz Heller erfolgreichst das Zwerchfell der Zuhörer. Elfe Gerhardt, schön, charmant und reizvoll, ist unbedingt ein großer Gewinn für den Simpl.

## Gute Melange in der Orchidee.

Auch diesen Monat ist das artistische Programm in der Orchidee Wien auf das sorgfältigste ausgewählt. Der trambapperte Österreicher Hans Otto bringt als Ansager eine neue Note mit, die 2 Costas entzücken als Universalartisten, ebenso gefällt der Manipulator Bert Schalles ausgezeichnet. Die Tänzerinnen Anita und Herta bieten eine angenehme Bereicherung der Darbietungen, die von Kapellmeister Franz Matys vorbildlich untermalt werden. Der Sänger Charley Kainz ist nach seiner erfolgreichen Luxemburgtournee wieder in die Orchidee zurückgekehrt.

## Casino Oriental.

Als Messeprogramm servierte uns das Casino Oriental, außer der traditionellen Revue der Tänzerinnen im modernen und antiken Stil, die zwei Henrys, ein Zaubererpaar, das mit Taschentuch, Zigarette, Taube und besonders mit dem Stocktrick gut gefallen konnte.

## Ausgezeichnetes im Casanova-Salzburg.

Es konferierte die hervorragende Erna Wallner in der ihr eigenen geistreichen Note. Christa Namin und Lissy Genina konnten sich in ihren außerordentlich gut gebrachten Tänzen wohlverdienten Beifall sichern.

Ganz einmalige Leistung bietet Fred Alister mit Assistentin als Verwandlungskünstler ohne Maske oder Schminke in der Darstellung berühmter Generäle und schließlich des Kaisers Franz Josef sowie anderer Persönlichkeiten, wie Gen. Stalin, Montgomery usw. Gabriele & Toledo bieten einen sauber durchgearbeiteten Handvoltageakt. Will Detta, der unerreichte Musicalclown, vereinigt große Musikalität mit bisher noch nie gesehenen Einfällen, welche stürmische Heiterkeit erwecken.

Gerdy, Jack und Jonny, die Sensationswurfnummer: Die beiden Partner winden ihre Partnerin in der Luft regelrecht aus. Diana Sisters zeigen im Duo internationale Tanzstudien. Sehr stimmungsvoll die Ka-

# METROPOL

Das führende Kabarett  
Linz, Altstadt 1, Tel. 21729

sucht laufend gute Tanz- u. Schaunummern

pelle „Canaris“ mit ihrer Sängerin.

Ausgezeichnet Leona Kremono in jugendlichem Tanz und Akrobatik. 2 Buxtons, die komischen Akrobaten, stellen eine Glanzleistung ihres Genres dar. Jolly Haway, die charmante Solotänzerin. Trude Nebel begeistert durch ihren Gesang und Tanz. Pirron und Knapp, die Gesangsparodisten österreichischer Spitzenklasse, Ly Mara und schließlich Wiky, das Jongleurwunder.

Und Sonstiges...

Im Stieglkeller zu Salzburg gastiert zur Zeit die berühmte Innviertler Bauernkapelle Sollinger. Ihre Spezialität ist das Spiel von 18 Harmonikas auf einmal.

Im Grand Café Winkler wurde die von 1. bis 15. September gastierende Kapelle aus Berlin, Fritz von Beauvais, von Horst Winter abgelöst, welcher täglich rauschenden Beifall erntet. In der Bar Meisterpianist Kurt Steiner. Ferner hören wir an

dieser kultivierten Stätte Hermann Wittlich.

In der Savoy-Bar Salzburg gastiert Bert Wallauer, der singende Geiger Ja mit seinem Quintett, während in der Barockbar Charly Heller's Goldene 5 aufspielt.

**Metropol, Linz.**

Im Kabarett Metropol wurde dem Besucher wieder einmal eine solche Fülle von hervorragenden Darbietungen geboten, daß eine bloße Aufzählung sich bereits wie das Abbrennen eines chinesischen Feuerwerks anhört. So klingen uns in der ersten Hälfte des Monats September die Namen „Wurftrio Marion — Gregor“, „Vera Verna“ (Czardas und Rumba), „Hilde Cheric“ (Walzer und Galopp) und „Renate“ (Schönheitstanz) entgegen, begleitet von einer musikalischen Rakete mit der Aufschrift „Kapelle Gert Last“.

Ab 16. 9. delektierten sich die Gäste an den Attraktionen der prolongierten Vera Verna, Hilde Cheric und Renate, der charmante Conferencier Hans Alfred Glaser hatte die dankbare Aufgabe, den Star Christa Namin (Hamburg) mit ihrem rumänischen Zigeunertanz, Lissy Genina (München) in einem Tanz im Orient, sowie Eva Everest und Editha dem Publikum anzusagen. La Wajana mit ihrer gefährlichen Würgeschlange „Maxi“, der ganz großartige kleinste dressierte Alligator in Begleitung von Karl Trebillos, dem weltbekannten Artisten und Ferry Raska, der mit seinen Solisten von einer Schweizer Tournée zurückgekehrt ist, sorgten ausgezeichnet dafür, die Stimmung der Zuschauer auf einen Höhepunkt zu bringen. Ein ganzes Feuerwerk, bei dem ein Blindgänger nicht möglich ist! Wenn das keine Leistung ist...?!

## Circus APOLLO noch größer — noch schöner.

An dem Programm dieses einzigartigen Großunternehmens kann man soviel außergewöhnliches bemerken, daß wir es wagen, in unserem Bericht, eine ungewöhnliche Reihenfolge zu wählen. Als auffallendstes, weil unerwartet gut, ist das Apollo-Schaorchester unter Leitung seines Dirigenten Fred Wesche-Wardt zu nennen. In einer Besetzung von fünf Saxsechs Blech, vier Rhythmus sowie Hammondorgel, die auf allen Reisen mitgenommen wird, bietet es so Ausgezeichnetes, wie es für einen Zirkus sonst ungewöhnlich ist. Die Zusammenstellungen und Arrangements vom Kapellenleiter selbst besorgt, sind modern und aufs exakteste ausgearbeitet. Erstaunlich ist vor allem eine Reihe ganz moderner Arrangements.

Das umfangreiche Programm von 34 Nummern, einige davon sogar mit Unterteilung, bietet mit Artisten aus 15 verschiedenen Ländern das Beste vom Besten. Ein ausgesuchtes Tiermaterial von internationalen Experten vorgeführt, erfreut jung und alt. Es erscheint unmöglich in einem kurzen Bericht alle Namen und artistischen Nummern aufzuzählen und es soll nur der Clou des Programmes, nämlich der zweite Teil des Abends, das phantastische Wasserspiel seine verdiente Erwähnung finden. 600.000 Liter Wasser in der Manege und die damit verbundene Show, die ihren Höhepunkt in der Wunderfontäne findet, bringen etwas in einem Zirkus bisher noch nie gesehenes.

Dieser Riesenbetrieb mit einem Personalstab von 350 Leuten wird mit seinen 220 Fahrzeugen im Oktober dieses Jahres als erstes deutsches Unternehmen seiner Art Italien besuchen und dort sein viertausend Personen fassendes Zelt aufschlagen.

EMIL-WACKER-BETRIEBE  
**Circus APOLLO Circus HANSA**  
STATTEN KULTIVIRTER CIRCUSKUNST  
STÄNDIGE ANSCHRIFT: HAMBURG 36, NEUER WALL 16-18

## ZIRKUS GROCK.

Grock beherrscht den ganzen Abend. Als Direktor, der die besten Artisten engagierte, als künstlerischer Leiter, der das Ganze zu einem funkelnnden Wunderbild zusammenfügte und — als Grandseigneur der Clown's, dem die letzte Nummer vorbehalten ist.

Sie finden natürlich die vier Fredianis wie die Bruxellos auch in einem anderen Unternehmen, aber in keinem zusammen mit einem solch einheitlichen Ensemble, bei dem eine vollwertige Leistung die andere ablöst. Trio Olympiads besitzt genauestens

die Absicht nicht nur Sensation, sondern handwerkliches Format und artistisches Spitzenkönnen zu zeigen. Und der prachvolle Felovis? Er darf sich in unserem Namen einen weiteren Orden anstecken.

Dann Grock: Nit möglich hält man die Gelenkigkeit dieses älteren Herrn der mit dem ganzen Rüstzeug des Clowns ausgestattet, mit den niedrigen Clownerien, die Masse zum lachen bringt und auf diesem Grat dann balancierend eine improvisierte Inkarnation des Göttlein Witz herbeizaubert.

Grock, der derb und breit sein kann und Grock, der zart und beinahe lyrisch sein kann. Ein Künstler, für den es einmal keinen Nachwuchs geben wird. Stengel.

## Panik in der Moulin-Rouge.

Ich sitze auf einem Hocker in der schönen Bar der Moulin-rouge und der Kopf ist mir nach dem siebenten Cherry-Cobbler schon ein bißchen schwer. Irgendwie muß ich eingekickt sein, denn ich träumte einen tollen Unsinn. Ich muß mich anscheinend in Chicago befinden, auf einmal höre ich ein wildes Geknatter der Maschinenpistolen, augenscheinlich verfolgt die Polizei die Gangster, denn das Knirschen der Bremsen der in rasender Eile um die Kurven preschenden Autos dringt an mein Ohr. Und immer wieder fallen dazwischen Schüsse.

Durch den tollen Lärm komme ich zu mir und atme erleichtert auf, denn nun merke ich erst, daß es sich um einen Höhepunkt in dem reichen Programm des Mannes mit 1001 Stimme, Roland Sollaths, handelt.

Dieser international bekannte Artist weilte seit über einem Jahr im Ausland, er war in Italien, Deutschland, Norwegen und Schweden in den ersten Häusern engagiert. Erstaunlicherweise ist er inmunde, seine Nummer binnen weniger Stunden in jeder beliebigen Weltsprache vorzuführen.

Sollath, der im Messeprogramm des Moulin-rouge, Wien, allabendlich einen gewaltigen Erfolg erzielt, fährt, für uns bedauerlicher-, für ihn erfreulicherweise, bereits wieder am 1. Oktober nach Italien. Im Dezember ist er im Friedrichsstadtpalast, Berlin, tätig, hernach absolviert er eine Skandinavientournée.

Eigentlich sollte mir Roland Sollath für den ausgestandenen Schreck noch einen Cherry-Cobbler zahlen.



## Emmerich Arleth als Mister Wash.

Nach einer erfolgreichen Sommertournée durch die Kurorte Salzburgs und Oberösterreichs hat nun Wiens beliebter Charakterkomiker, Emmerich Arleth, die Bretter, die die Welt bedeuten, wieder bestiegen. Und zwar wird er im Stadttheater in der neuinszenierten Operette „Der Orlov“, von Bruno Granichstädten in der Rolle des Mr. Wash zu sehen sein. Diese über-



Emmerich Arleth

aus dankbare Partie wurde bei der Erstaufführung dieser Erfolgsoperette von Richard Waldemar kreiert. Sie bietet Emmerich Arleth reichlich Gelegenheit, sein bewährtes Können zu entfalten.

Wie wir erfahren, wird Emmerich Arleth nicht nur im Theater, sondern voraussichtlich in nächster Zeit auch auf der Filmleinwand zu sehen sein. Verhandlungen, den beliebten Komiker für eine tragende Filmrolle zu gewinnen, stehen vor dem Abschluß.

## PREISFRAGE . . .

„... Es stiehlt wie ein Rabe, ist geschwätzig wie eine Elster, eitel wie ein Pfau und schmückt sich deshalb gern mit fremden Federn; hat einen scharfen Schnabel wie ein Habicht, mit dem er auf alles „hinpeckt“, was ihm in den Weg kommt, ist aber im Grunde genommen ein recht harmloses Geschöpf?

„Das muß jedenfalls ein komischer Vogel sein“, meinte ich. „So ganz unrecht haben Sie eigentlich nicht damit“, lachte mein Gegenüber. „Es ist nämlich der Conferencier“.

So, nun denken Sie sicher, daß es der Frageonkel Maxi Böhm war, mit dem ich diese Unterhaltung führte, — aber — „Freu dich nicht zu früh“ — Sie haben falsch geraten. Außer der Hornbrille — und natürlich der schlagfertigen Zunge — ist keine Ähnlichkeit vorhanden. „Sehen Sie“, sagt er, und wurde plötzlich ganz ernst und vernünftig, „da kommen wir zu einem Kernproblem bei uns jungen Künstlern: So sehr ich mich darüber freue, mit einem unserer Prominenten in einem Atemzug genannt zu werden, so sehr liegt darin eine große Gefahr: nämlich bloß Kopie zu werden (zu der uns die Umwelt so gerne stempeln möchte) und die eigene Persönlichkeit, über deren Entfaltungsmöglichkeit wir uns oft selbst noch nicht klar sind, statt zu entwickeln zu verlieren. Sie wissen, wie schwer es gerade in unserem Beruf ist, immer wieder etwas Neues zu bringen, und kaum sonst wo ist der alte griechische Philosoph so sehr am Platz, der da sagte „alles wäre schon einmal dagewesen“.

Da war unser Gespräch plötzlich in eine andere Bahn gekommen, aber mein Partner zeigte sich auch darin überraschend sattelfest. Das sei übrigens gar nicht so verwunderlich, verriet er mir mit Augenzwinkern, wo er doch schon etliche Semester auf der philosophischen Fakultät der Universität zurückgelegt habe und nun nebst seiner Narrenkappe hoffentlich auch den Doktorhut aufs Haupt stülpen kann.

Und dann erzählte er mit leuchtenden Augen von den vielen Engagements, die er in kaum zwei Jahren schon absolviert hat. Ich habe nur einige aus der bunten Reihe behalten, wie z. B.: Casanova Bar,

Simpl, Allotria Bar, Großvarietee in der Börse, Sophiensaal, Konzerthaus usw.

Eben hielt die Straßenbahn, in der wir uns getroffen hatten. „Sie müssen entschuldigen, meine Station — ich muß leider aussteigen!“ „Wohin geht's?“, konnte ich noch fragen. „Ausnahmsweise eine freie halbe Stunde in die Kunstausstellung; man muß bei unserem Beruf von allem ein bißerl Ahnung haben; das Wichtigste aber, das kann man weder lernen noch kopieren, und das glaube ich zu besitzen, nämlich die innere Freude, allen Menschen Freude zu bringen; und das ist wohl das Schönste in unserer heutigen freudearmen Zeit...“

Und dann war er im Gedränge verschwunden.

„Ihnen ist etwas heruntergefallen“, sagte ein kleines Mädchen, und hob ein Stück weißen Karton vom Boden. Es war die Visitenkarte, die mir mein junger Freund in die Hand gedrückt hatte „Willy Kralik“ stand darauf und darunter: „Österreichs jüngster Conferencier“. — „Früh übt sich“ ... dachte ich und — „viel, viel Glück Willy!“

## Wiener Barquartett.

Wir hatten in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit, im Hochhaus Wien das Wiener Barquartett zu hören. In dieser soignierten Atmosphäre finden die ausgezeichneten Musiker das richtige Wirkungsfeld.

Ihr Repertoire ist äußerst umfangreich, selbst der verwickelteste Wunsch eines verwöhnten Gastes findet Erfüllung. Sowohl bei der Konzert- als auch Stimmungsmusik wird das vornehme Wiener Genre gepflegt.

Was die Tanzmusik betrifft, so wird hier, ohne in übertriebene Extreme zu verfallen, doch ein moderner Stil forciert.

Letzten Endes ist das Werturteil des Publikums über die Qualität einer Kapelle entscheidend und deshalb ist das so erfolgreiche Wiener Barquartett im Dauerengagement.



## Franz Koller

der internationale, vielseitige Bargeiger

wegen seines großen Erfolges wieder reengagiert in der

*Melodies-Bar*, Wien, I. Annagasse

p. A. Wien, V. Hamburgerstraße 6/11, Tel. B 22 6 62



ILIANA  
M  
E  
L  
A  
S

die hervorragende Ausdruckstänzerin  
in einer ihrer markanten Tanzstudien

p. A.: Wien III. Dapontgasse 7/12

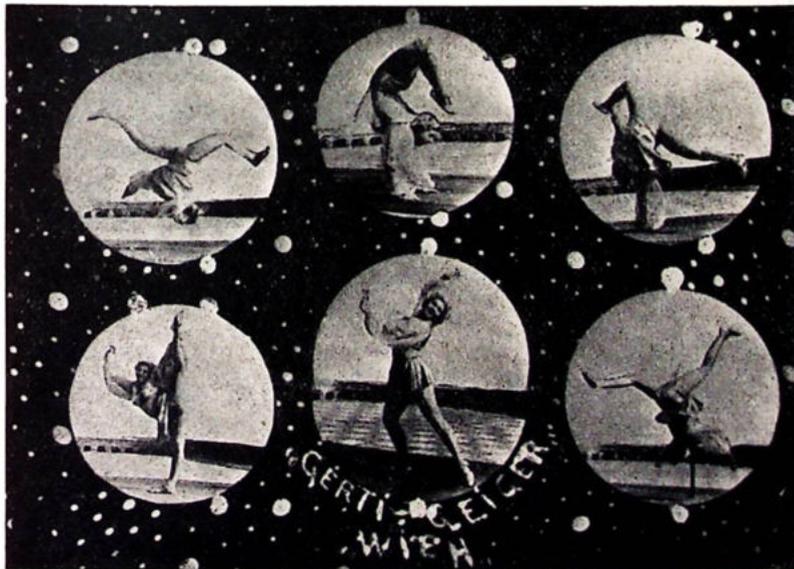
Marion del Rio



die ausgezeichnete Schönheitstänzerin derzeit in der  
ALLOTRIA, WIEN

steht vor einer ausgedehnten Schweizer-Tournee

p. A.: Wien II. Obere Augartenstraße 12 B, V. Stiege, Tür 13



Gerti GEIGER

die internationale Sprungakrobatin,  
gastiert derzeit mit größtem  
Erfolg in Triest!

p. A.: Wien XIV., Fenzlgasse 45/30



WILLY KRALIK

CONFERENCE  
SOLO

CABARETT  
RUND FUNK

P. A.: Wien VIII. Lerchenfelderstr. 158, Tel. A 27 1 92 B

# Das Killer-Ballett

gastiert nach einer vierjährigen triumphalen Tournee durch ganz Italien wieder für kurze Zeit im COLOSSEUM, Wien

Wegen des großen Erfolges prolongiert!

geb. Parker

p. A.: Theo Killer, Wien VII.,  
Schottenfeldgasse 74



## Was alles vorkommen kann?

**WEGEN IHRES GROSSEN ERFOLGES KONZERTIERT DIE ORIGINAL  
UNGARISCHE ZIGEUNERKAPELLE**

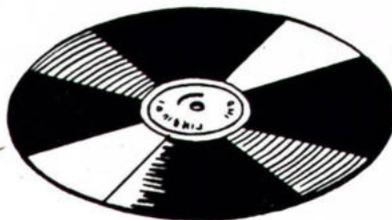


# BAMBÓ BÉLA

**SEIT „25“ JAHREN IN  
WIEN  
PATAKY'S  
Hungaria-Restaurant  
Wien I.  
Spiegelgasse 10**

**Bambó Béla, Primas — Kompar Karl, Zimbalvirtuose — Patal Franz, Kontra — Kuti Julius, Kontrabaß**

# SCHALLPLATTEN



WIR BESPRECHEN DEUTSCHE, ÖSTERREICHISCHE UND SCHWEIZER NEUERSCHEINUNGEN

## KLASSIK

W. A. MOZART.

„Sinfonie Nr. 35, D-Dur, K. V. 385“  
(Haffner).

„Marsch in D-Dur, K.V. 249“.

Berliner Philharmonisches Orchester — Dirigent: Fritz Lehmann.

Mozart schrieb diese Symphonie für eine Festlichkeit im Hause des Salzburger Bürgermeisters Sigmund Haffner. Sie ist in unmittelbarer Nachbarschaft der „Entführung aus dem Serail“ entstanden und eine innere Verwandtschaft beider Werke ist vor allem in dem deutlichen Anklang des Finalthemas an die berühmte Arie des Osmin zu bemerken.

Mozart scheint die Symphonie auf Bestellung seines Vaters in aller Eile fertiggestellt zu haben und hatte sie vollständig aus dem Gedächtnis verloren, als er sie von Leopold zurückbekam (15. Februar 1783): „... Die Neue Hafner Symphonie hat mich ganz überrascht — denn ich wußte kein Wort mehr davon; — die muß gewiß guten Effekt machen...“ (Alfred Einstein: MOZART, S 293).

Und tatsächlich gehörte diese Symphonie nicht nur zu den erlesensten Werken des Meisters, sondern auch zu jenen, die ihrer Wirkung sicher sind. Sie offenbart eine wunderbare innere Geschlossenheit und ist reich an interessanten Einzelheiten im thematischen Aufbau. Namentlich im ersten Satz, dessen herrische und zugleich großzügiges, durch kraftvoll weite Intervallsprünge eigenartig anmutendes Leitmotiv, das unisono einsetzt und zu reichen und genialen kontrapunktischen Verwebungen und Kontrastierungen dient, allein das ganze Stück beherrscht. Daneben scheint uns jedoch der hervorragende Satz das Menuetto zu sein, mit seiner Festlichkeit, Festigkeit und Männlichkeit im Hauptteil und leinster Grazie im Trio. Die Berliner Philharmoniker stellen sich einmal mehr als ausgezeichnete Klangkörper vor und schenken uns unter ihrem gefühlvollen Dirigenten Fritz Lehmann eine gute, flüssig und präzise interpretierte Aufnahme dieses Werkes, das in der Discothek keines Mozartliebhabers fehlen sollte.  
(Phillips LP A-00111 R) — Österreich.

## JAZZ

LOUIS ARMSTRONG.

„Savoyagers Stomp“  
„Knee Drops“

Stomp wird von Armstrong, Earl Hines und dem Orchester Carroll Dickerson bestritten, während uns Armstrong in Drops seine Hot Five präsentiert. Doch trotz Dickerson, trotz eines etwas kläglichen Tenorsolos Jimmy Strongs und eines noch kläglicheren Saxaphonsatzes ist diese Auf-

nahme hörens wert. Denn Armstrong ist gut wie immer, Hines großartig und Fred Robinson (tb) tut das Seine.

Drops ist zweifellos die bessere Seite. Trotzdem begeistert uns eigentlich nur Armstrong, obwohl Singleton (dm - wb) und auch Hines, Strong (cl), Robinson und Mancy Cara (bj) wirklich große Klasse sind. Beide Seiten wurden am 5. Juli 1928 aufgenommen.

(Odeon 0-31807)-Deutschland.

COUNT BASIE.

„Lady Be Good“.

„One o'Clock Jump“.

Die Neuauflage dieser klassischen Seiten verdient besonderes Lob. In Lady können wir zwei große Tenorsaxophonisten vergleichen, Choo Berry und Lester Young. Während Berry, hier sehr in Form, ständig in Fluß ist und einen schweren, brutalen Ton zeigt, zeichnet sich der 16-taktige Chorus Lester Youngs durch einen genialen Aufbau, durch die nervöse und aufpeitschende Rhythmik, aus. Ein einzigartiger Kontrast. Jump ist die bekannte Riffnummer, die von 5 improvisierten Chorusen eingeleitet wird, die, der Reihe nach, von Basie, Hershal Evans (ts), Hunt (tb), Lester Young und Clayton (tp), geliefert werden. Aufnahme datum 1937.  
(Brunswick 82418 F) — Österreich.

MILES DAVIS.

„Move“.

„Budo“.

Mit dieser Platte präsentiert uns Telefunken die beiden bekanntesten Aufnahmen dieser All-Star-Formation. Es spielen hier ausgesprochene Cool-Jazz-Vertreter: Miles Davis (tp), Kai Winding (tb), Junior Collins (fr-horn), Lee Konitz (as), Gerry Mulligan (bs), Bill Barber (tuba), Joe Shulman (b), Al Haig (p), Max Roach (dm). Die Soli auf Move lieferten Davis und Konitz, wobei das Konitz durch seine konsequente Durchführung besticht. Die von Roach zwar blendend gebrachten Breaks durchbrechen allerdings durch ihre Existenz die Konzeption dieser ausgezeichneten Komposition Denzil Best's. In Budo dominiert zweifellos Gerry Mulligan.  
(Telefunken-Capitol C-80018) Deutschland.

ELLA FITZGERALD UND LOUIS ARMSTRONG.

„Can Anyone Explain“.

„Dream A Little Dream Of Me“.

Durch Louis und Ella werden hier gewöhnliche Schlager zu Kunstwerken. Beide ergänzen sich in großartiger Weise. In Explain hat Ella den ersten Chorus, Armstrong begleitet auf der Trompete, dann folgt nach einem lustigen Intermezzo, in dem Ella Louis fragt ob er schon einmal verliebt war, der zweite Chorus, den Armstrong singt und dessen Unter malung von Ella geliefert wird. Beide singen das Finale im Chor. Die vielen Nuancen, der herz erfrischende Humor dieser und auch der zweiten, ähnlichen Seite lassen sich nicht in Worten schildern.  
(Brunswick 82430 F) — Österreich.

BUDDY DE FRANCO.

„Extrovert“

„When we're alone“

Der einstige Raeburn- und Basiesideman und Metronome All Star-Klarinettist Buddy de Franco mit eigenem Sextett und bekannten Solisten wie Teddy Cohn (vib), Harvey Leonard (p), Bob Carter (b), Jimmy

## Letzte Nachricht.

Aktive Züricher Jazz-Clubs.

Die Jazzclubs von Zürich und der weiteren Umgebung haben sich vor kurzer Zeit zu einer Dachorganisation zusammengeschlossen, der Interessengemeinschaft der Zürcher Jazzclub. Als Präsident dieser neuen Dachorganisation wurde Walther F. Böhny, Präsident des Jazzclub TPS Zürich gewählt.

Es ist zu hoffen, daß durch diesen Zusammenschluß die Arbeit der einzelnen Clubs koordiniert und die Aktivität intensiviert werden kann.

Adresse der neuen Organisation: Postfach 228 Zürich 37.

Raney (g) und Max Roach (dm). Während in Extrovert Gitarre, Klarinette, Piano und Vibraphon einander in flüssigen Chorusen ablösen, haben wir es bei Alone (Penthouse Serenade) nur mit de Franco zu tun. Besonders erwähnenswert ist die ausgezeichnete Satzarbeit.  
(Telefunken-Capitol C-80087) Deutschland.

LIONEL HAMPTON.

„O Babe“.

„Perdido“.

Eine Besprechung dieser Platte, allerdings der Schweizer Ausprägung, brachten wir in Heft 43/44. Die Aufnahme stammt von Ende 1950.  
(Brunswick 82448 F) — Österreich.

HELMUT ZACHARIAS.

„Kosakenpatrouille“.

„Dark Eyes“.

Es ist erfreulich, daß sich die deutsche Brunswick, wie ja auch schon vor dem Krieg, der heimischen Jazzmusiker annimmt. Helmut Zacharias ist ein Hotgeiger von internationalem Rang, der hier durch die unglückliche Stückwahl nicht zur Geltung kommt. Was bleibt, ist gute Tanzmusik, nicht mehr. Schade.  
(Brunswick 82424 F) — Österreich.

## UNTERHALTUNG

LES PAUL — MARY FORD.

„How high the moon“.

„Mockin' Bird Hill“.

Die Trickaufnahmen des amerikanischen Gitarristen Les Paul erfreuen sich immer stärkerer Beliebtheit. War schon „Tennessee — Waltz“ eine Sensation, so dürfte

die brillante Technik und die musikalischen Einfälle der nun vorliegenden Aufnahmen von „How high the moon“ wohl kaum noch zu übertreffen sein. Zwölfmal verdoppelte er, auf Grund der technischen Möglichkeiten des Aufnahme-Magnetophons, seine Gitarre stets in anderen Klangfarben und Bildern, so daß man den Eindruck eines Zwölf-Personen-Orchesters hat. Dazu singt seine Frau Mary Ford fünfstimmig mit sich selbst. Der Höhepunkt, wenn Mary Ford als Gesangssolistin mit ihrer eigenen Stimme sich einen Chor als Background gibt! Wie beide das im einzelnen machen? Denn die Aufnahmen machen Les Paul und Mary Ford nicht im Studio, sondern — ein Novum — zu Hause, in ihrem Heim mit eigener Aufnahme-Apparatur. Verband man mit Amerika immer den Begriff „Heiße Musik“, so zeigt die Gegenseite, wie schnell der Geschmack sich ändern kann, denn „Mockin' bird hill“, ein langsamer Walzer, führt schon seit Monaten die Liste der 10 beliebtesten Schlager Amerikas in der „Hit Parade“ an. (Zugleich bringt „Telefunken“ die deutsche Fassung unter dem Titel „Auf der Alm in Tirol“). Les Paul und Mary Ford singen und spielen diese Nummer ebenfalls mehrstimmig mit überraschenden Effekten und Nuancen. (Telefunken-Capitol C-80129) — Deutschland.

#### ADOLF WOHLBRÜCK.

„Der Reigen“ (Oscar Strauss-Max Opühls).

„Der Reigen“ — ein vielseitiger Film und ein bereits weltbekannter Walzer von Oscar Strauss. Nun ist eine Parlophon-Schallplatte erschienen, die beides glücklich vereint: Adolf Wohlbrück, den Hauptdarsteller des Films und den Walzer, „Der

Reigen“. Wie Wohlbrück diesen Walzer singt, singen ist zuviel gesagt, mit Charme, Witz und Geist vorträgt, das muß man gehört haben. Die Melodie geht leicht ins Ohr, der Text ist sehr, sehr heikel, aber er zieht sich genau so wie im Film mit einer Nonchalance aus der Affäre, die ihm niemand nachahmen kann, weil sie in seiner Persönlichkeit begründet liegt. Atmosphäre im Film zu erspielen ist schwer, Atmosphäre aber akustisch darzustellen, kann nur einem Adolf Wohlbrück gelingen. Dadurch wurde diese Platte sensationell in ihrer Art.

Die Rückseite, von den Berlinern Symphonikern bespielt, welche die gut instrumentierte Konzertsfassung „Der Reigen“ interpretieren entspricht ebenfalls dem hohen Niveau der Platte. (Parlophon R 145) — Österreich.

#### JOHANN STRAUSS.

„Wein, Weib und Gesang“.

„Bitte schön“.

„Fledermaus-Quadrille“.

„Leichtes Blut“.

Das Württembergische Staatsorchester Stuttgart unter der Leitung von Ferd. Leitner bringt uns hier den alten, ewig jungen Johann Strauß mit einigen auserlesenen Werken zu Gehör. Wein, Weib und Gesang ist ganz in der spezifischen Art des Walzerkönigs vorzüglich interpretiert, wenn auch vielleicht noch ein wenig mehr „Wiener Schmiß“ vonnöten gewesen wäre. Auch bei den anderen drei Titeln tritt diese Erscheinung zu Tage. Alles in allem aber saubere Arbeit, sowohl bei der Interpretation als auch bei der Aufnahme dieser Langspielplatte. (Grammophon 16003 LP) — Österreich.

#### „COLUMBIA“ in Kürze.

Die Columbia eröffnet ihr Herbstprogramm — dem allgemeinen Publikums-geschmack Rechnung tragend — mit einer bunten Mischung für Stadt und Land.

Die Freunde Rudi Kampersky's und leicht alplerischer Tanzmusik werden sich den Jodifox „Geht zum Dirndl der Bua“ (Ernst Track) und „Ich st'g so gern' auf die Berge“ — auch ein Jodifox, diesmal aus der Feder Heinz Sandauers — bestimmt nicht entgehen lassen. Orchester unter der Leitung Hans Hagens (DV 1558).

Den leidenschaftlichen Sambatänzern ist Ferry Andrae's bereits bekannter Schlager „Die Zenzi aus Ischl“, interpretiert von Rudi Kampersky und Heinz Sandauers Orchester, zu empfehlen. Die Rückseite: Ein leichtfüßiger Ländler von Karl Förderl: „Bei Bruck an der Mur“ (DV 1560).

Daß auch die „Genießer“ unter den Tanzlustigen nicht zu kurz kommen, dafür sorgen Franz Peter Hub und Hans Zeisner mit ihren Tangos „Trau' di' nur mei' lieber Bua“ und „In me'nen Augen bist du die schönste Frau“ (DV 1559).

Und den Verehrern eines guten Tropfens und der „we'neigenen musikalischen Muse“ kann man nur einen Rat geben: Auf nach Neustift am Walde! Dort soll es den besten Wein geben, so erzählt es zumindest der „Neustifter Marsch“, „Jessa der war guat“ — die preisgekrönte Komposition Silvester Schieder's gesungen von — man höre und staune — Emmerich Arleth und gespielt von den Kemmeter Schrammeln — den besten die es derzeit hier gibt, wie mich Fachleute belehrten.

Und solche Leute, die gar zu optimistisch in die Zukunft blicken, belehrt die Rückseite durch Herrn Pumpnickel's Traum: „Uns woll'n den Steffl stehen“. Na so was!!! (BA 808.)

## „DER REIGEN“

Die Originalaufnahme aus obigem Film mit

### ADOLF WOHLBRÜCK

soeben auf **PARLOPHON** (R 145) erschienen.

RUDI KAMPERSKY m. d. Columbia-Tanzorchester  
Im Gasteinertal . . . . . } DV 1566  
A Gitarr' und a Jodler . . . . . } Col.

R. KAMPERSKY u. ANNY WELTNER mit Orch.  
Scheint der Mond auf Hernal's . . . } DV 1567  
Braucht dein Herz keinen Freund . . } Col.

Für den Jazzfreund:

ARTIE SHAW und sein Orchester  
Summit Ridge Drive . . . . . } GA 5060  
Special Delivery Stomp . . . . . } H. M. V.

WOODY HERMAN und sein Orchester  
The Good Earth . . . . . } SV 53  
Sabre Dance . . . . . } Col.  
Four Brothers . . . . . } SV 54  
Your Father's Moustache . . . . . } Col.

LES BROWN und sein Orchester  
Floatin' . . . . . } SV 51  
Jumpy Stumpy . . . . . } Col.



### bringt Weltschlager

#### Rudi Schuricke

Alfred Hause mit dem Radio-Tango-Orchester Hamburg

48531 B Wir seh'n uns wieder (mit Frauenchor)  
Tango von H. Mihm - H. Wozel

Auf Wiedersehn, Lucia (mit Männerchor)  
Tanzlied von B. Cherubini

48377 B Adieu, adieu, Tango von de la Rosa-Verch  
Lago Maggiore (mit dem Waldo-Favre-Chor)  
Tango von de Weille - Wozel

#### Lale Andersen und Gesangsquartett

Benny de Weille mit dem „Polydor“-Tanzorchester

48530 B Spiel mir eine alte Melodie (Play a simple melody)  
Foxtrot von I. Berlin

Irgendwann blüh'n wieder rote Rosen (Have I told  
you lately that I love you)  
Foxtrot von Scott-Wisemann - H. Frank

#### Franz Schlier mit Begleitorchester Theo Ferstl

48522 B Schmeichelkatzerl, von J. Fiedler - J. Petrak

Nachkastl-Ladl, Ländler von Karl Förderl —  
J. Petrak

## Die neue Produktion der Schlager- und Tanzmusik

A Weinderl, a Weiberl, a Gsangl voll  
Gmüat, Wienerlied . . . . .  
Bello, Polka . . . . .  
Das alte Kirchlein, Slowfox . . . . .  
Die große Liebe, Tango . . . . .  
Ein Glück, Marschlied . . . . .  
Ein Herz voll Zärtlichkeit . . . . .

Ein Pferdchen, ein Wagen, Foxtrott . . . . .  
Erst wenn die ganze Welt, Walzer . . . . .  
Es ist besser, Fox . . . . .  
Es muß ja nicht im Frühling sein, Foxtrot . . . . .  
Für eine schöne Frau, Foxtrot . . . . .  
Geh sei doch wieder lieb zu mir, Tango . . . . .  
Goldhaubenmädel, . . . . .  
Hausmeisterin vom 14er Haus . . . . .  
Ich habe hundert Anerkennungsschreiben . . . . .  
Ich trag ein anderes Bild im Herzen, langs.  
Walzer . . . . .  
Ich darf nicht daran denken . . . . .  
In den Straßen einer Großstadt . . . . .  
Insel der Sehnsucht, langs. Walzer, . . . . .  
Juana, Pasodoble . . . . .  
Jutta aus Kalkutta, Sambalied . . . . .  
Kathrindl . . . . .

Kleines Mädcl, . . . . .  
Liebeskurs, Marschlied . . . . .  
Liebling mit den blauen Augen . . . . .  
Mauer, du herzliebtes Nesterl. Wienerlied . . . . .  
Mein Herz sehnt sich nach dir in Liebe,  
langs. Walzer . . . . .  
Moonrise (Ohne Liebe), Romanze in Slow  
Musik einer einzigen Nacht, Tango . . . . .  
Muß Liebe schön sein, Slow-Fox . . . . .  
Sag es mit Musik . . . . .  
Xanthippe, Scherzlied . . . . .  
Zebra-Boogie . . . . .

### Musik aus Tonfilmen:

Schwindel im Dreivierteltakt:  
Ich steig so gern' auf die Berge . . . . .  
Lass' im Stadtpark alle Rosen grüßen. . . . .  
Wenn eine Wienerin Walzer tanzt . . . . .

Kl., Eigenverlag Adolphi Hirsch, Wien  
Kl., SO., Blas, Gschrei-Sadil, Phöbus, Wien  
Kl., Georg Betz, A-Tempo, Wien  
Kl., Willy Jelinek, K-L-M, Wien  
Kl., Alois Wehofschtz, K-L-M, Wien  
Kl., SO., Ferry Wunsch, Wiener Verlags-  
anstalt  
Kl., Ludwig Troniarsky, A-Tempo, Wien  
Kl., Toni Tekt, K-L-M, Wien  
Kl., SO., Franz Pressler, A-Tempo, Wien  
Kl., SO., Fred Schelling, A-Tempo, Wien  
Kl., SO., Fred Partisch, A-Tempo, Wien  
Kl., Franz Grohner, A-Tempo, Wien  
Kl., Ernst Dittert, A-Tempo, Wien  
Kl., Hartweg-Baar, A-Tempo, Wien  
Kl., Peter Igelhoff, Weinberger, Wien  
Kl., Alois Berger, A-Tempo, Wien

Kl., SO., Karl Förderl, Wiener Verlagsanst.  
Kl., SO., Hans Lang, Gloriette-Verlag  
Kl., Paul Eisele, Phöbus, Wien  
Kl., SO., Franz Wallisch, Astoria, Wien  
Kl., Norbert Simmer, Astoria, Wien  
Kl., SO., Akk., Hans Lang, Gloriette-  
Verlag  
Kl., SO., Fred Partisch, Weinberger, Wien  
Kl., Kurt Lojka, K-L-M, Wien  
Kl., Artur Beul, Weinberger, Wien  
Eigenverlag Adolphi-Hirsch, Wien  
Kl., Alfred Spiller, Astoria, Wien

Kl., SO., Robert Sadil, A-Tempo, Wien  
Kl., SO., Franz Wallisch und Leo Ricka  
Astoria, Wien.  
Kl., G. Bronner und B. Haller, A-Tempo,  
Wien  
Kl., SO., Robert Bicher, Wiener Verlags-  
anstalt  
Kl., Schr., Ernst Novacek, Phöbus, Wien  
Kl., SO., Kurt Steiner, A-Tempo, Wien

Kl., Heinz Sandauer.  
Kl., Heinz Sandauer.  
Kl., Josef Paulini, Weinberger, Wien

**K L M\***  
**Kurt Lojka Musikverlag**

Wien XV, Tannengasse 22  
empfiehlt:

W. Jelinek: „Die große Liebe“ (Tango)  
Kurt Lojka: „Liebeskurs“ (Marschlied)  
T. Tekt: „Erst wenn die ganze Welt“ (W.)  
A. Wehofschtz: „Ein Glück“ (Marschl.)

Verlangen Sie Künstlerexemplare!

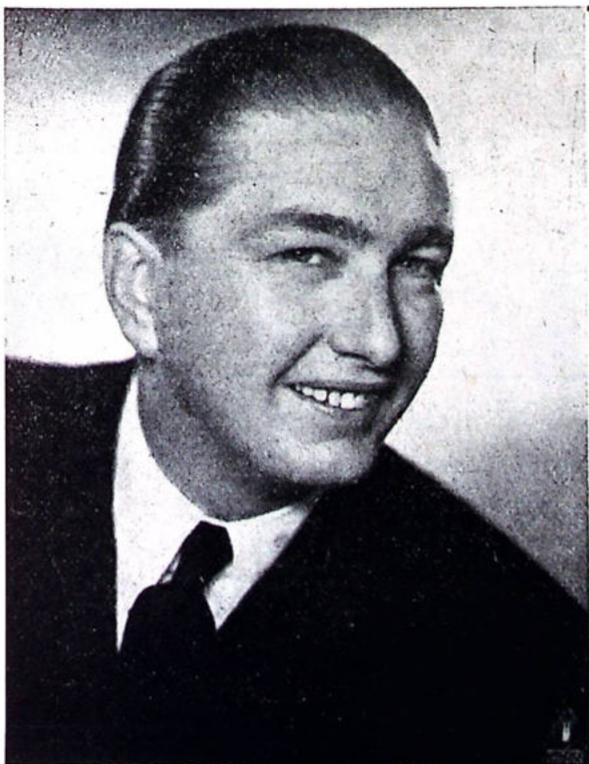
(\* Abkürzung mit Genehmigung der K. L. M.,  
Königl. Niederländ. Luftverkehrsgesellschaft)

*In die neue Saison mit*  
FRANZ KREITNER'S  
**Miss Europa - Walzer**  
Lied und langsamer Walzer  
Worte von Josef Petrak

Vorausreisender für Theater, Varieté, Musikkapelle, Zirkus, Bauern-  
bühne der alle Arbeiten übernimmt und sämtliche Saal- u. Platz-  
verhältnisse in Oesterreich, Norditalien und Schweiz kennt, er-  
bittet Zuschriften unter „Bescheidene Lohnansprüche 241“.

### Will Meisel — nun auch Filmproduzent.

In den Berlin — Spandauer C. C. C. —  
Ateliers entsteht derzeit der Film „Köni-  
gin einer Nacht“. Bemerkenswert ist vor  
allem der Produzent Will Meisel, der be-  
kannte deutsche Musikverleger. Hauptdar-  
stellerin ist Ilse Werner und die Musik  
stammt natürlich von Will Meisel. Wir  
hoffen, der Film — der im Oktober 1951  
seine Uraufführung erlebt — wird dem  
Produzenten Meisel ebensoviel Erfolg brin-  
gen, wie viele Verlangswerke dem Ver-  
leger Meisel.



DER INTERNATIONALE BAR-PIANIST

*Kurt Steiner* WIEN

seit 1. Mai 1951 in der

*Tabaris-Bar*

des

**Grand-Café-Winkler, Salzburg**

Prolongiert bis Ende September!

Foto: Simonis

p. A.: Wien IX, Hörlgasse 14 / Tel. R 53-2-46



# ADOLF ZEPPELZAUER

WIEN III, VIEHMARKTGASSE 1, TELEFON U 19 4 28

*Musiksaiten aller Art in bester Ausführung*

## AKKORDEONS

sämtliche Instrumente

### R. I. EDLINGER

Wien II. Praterstraße 11, bei  
der Schwedenbrücke

Tel. R 44-0-13

Preise reduziert!

## MUSIK-INSTRUMENTE



# GOLL

Alle Musikinstrumente u. Zubehör  
Ein- u. Verkauf

WIEN I, BABENBERGERSTR. 1-3 A 307-02

Konzertdirektion

*Erwin Czeppe, Wien*

IX, Kolingasse 19  
Tel. R 53 0 53

empfeht das ausgezeichnete

## Wiener

### Johann-Strauß-Orchester

für In- u. Auslandstourneen  
zu den  
kulantesten Bedingungen



## ROBERT WALDHÄUSL

Klavierbau u. Leihanstalt  
Miete - Verkauf - Reparatur

Wien VII. Stiftgasse 8  
Tel. B 30-4-26

*Es empfehlen sich:*

### SCHALLPLATTEN- UND MAGNETO- PHONAUFNAHMEN

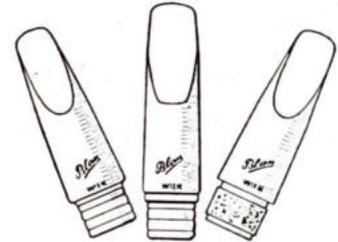
„Symphonia“ Tonaufnahmen jeder Art in  
erstklassiger Qualität, Wien III, Konzert-  
haus, Telefon U 17-3-37

### NOTENVERVIELFÄLTIGUNGEN

J. Singer, Wien VI, Theobaldgasse 9  
Telephon B 25-4-18

## Ferdinand Blau

Spezialist für Saxophon-Mundstück-  
erzeugung etc.



Geschäftsadresse:

Wien XX, Wintergasse 5a  
Telefon A 42 - 303 L

*Das  
Schlagzeug*

VON

ALLE  
EINZEL-  
VERKAUFE  
GEMEINSCHAFTLICH  
ALLE  
MUSIK-INSTRUMENTE



TELEFON R 50 8-17

*August*  
**DAUBEK**  
WIEN IX,  
LIECHTENSTEINSTR. 78

Seit 80 Jahren immer bei

## Musik-FROMM

größte Auswahl, billigste Preise

**Accordeon, Schlagwerke,  
Klarinetten, Saxophone,  
Blätter, Mundstücke, Zubehör.  
Jazz-Gitarren, Jazz-Trompeten.  
Reparaturen schnell u. billig.  
Einkauf alier Instrumente**

Wien 2, Taborstr. 21 A / Tel. A 40 0 58

Konzertdirektion

*Eduard Macku, Wien*

IV, Wohllebengasse 7, U 48 5 59  
III, Lothringerstraße 20  
(Konzerthaus), U 14 3 61

empfeht für In- und Auslan sein  
Wiener Konzertorchester, die Salon-,  
Tanz- und Stimmungskapelle,  
die Jazzkapelle Edi Macku jun.  
Varieté, Bühnenschau, Barmusik

Durchführung und Arrangements von Veran-  
staltungen — Programmberatung

Telegrammadresse: Konzertmacku Wien

## PODIUM-Inserate bürgen für Erfolg!

### Josef Stecher

Spezialist für  
Holzblasinstrumente  
und Saxophone

Wien VI,  
Mariahilferstr. 51  
3. Hof  
Ruf B 24-2-11

Schallplattenumschub nur  
S - .30, im „Dreimäderhaus“,  
Wien, IV. Wiedner Hauptstr.  
69, U 40-1-26 L. Auch alle  
Neuheiten in Platten usw.

### FRANZ GATTRINGER

Alle Arten Etuis für  
Musikinstrumente

WIEN VI.

Mariahilferstr. 51, 3. Hof, 7. Stiege  
Telefon B 27-903

## ANTON DEHMAL'S NACHF.

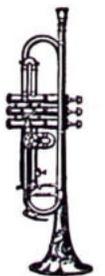
### Musikinstrumente-Erzeuger

Jazzband - Blasinstrumente und Schlagzeuge nach den  
neuesten, jetzt in Verwendung stehenden Modellen

Großes Lager sämtlicher Blech-, Blas- und Streich-  
Instrumente, sowie Saiten und aller Bestandteile.  
Reparaturen aller Musikinstrumente werden solidest  
und prompt durchgeführt. Sämtliche Metall-Blas-  
instrumente für Künstler und Solisten.

Erzeugung feinsten Instrumente für Militär- und Zivil-  
musikskapellen

Wien VII, Breitgasse 1 / B 33 4 85



# Wer spielt wo?

Abkürzungen: B=Bar, Cl=Club (am = amerikanischer, br=britischer, fr=französischer), D=Diele, H=Hotel, K=Konzertcafé, Ka=Kabarett, R=Restaurant, Ra=Radio, St=Stüberl, T=Tanzschule, Tp=Tanzpalast, V=Variété, Wh=Weinhaus, Z=Zirkus.

## ÖSTERREICH:

**A**  
Ackerl — Kratochwill — Partsch (Maria Theresia), Innsbruck, B

**B**  
Baitek L. — Eichert W. — Strohmayer — Kroupka (Kronenbar), Bregenz, B  
Bauer Walter (Fränzl), Wien, T  
Berg Poldi (Alter Hofkeller), Wien, R  
Bittgen Rudolf — Adametz (Augustin) Wien, B

Blaschek Hans (Herzl), Graz, St  
Blümel Thea (Trummelhof), Grinzing, R  
Bojanovsky Alois (Rigoletto), Wien, B  
Brettner Raimund (Feuchter Stock), Wien, Wh  
Brydl Walter (Maria Theresia), Innsbruck, H

**D**  
Die goldenen Vier (Fiedler, Heilpern, Titz, Stiche), Dornbirn (Hotel zum Hirschen)  
Dolomit-Band (Café Stadtsäle), Innsbruck B  
Dressler u Simck (Bratwurstgl.), Wien, Wh  
Dudelka (Eichberger), Wien, St

**E**  
Eibl Franz (Zwoniczek), Wien, T  
Ellmer Hans (Miramonte), Badgastein, H, K

**F**  
Fallenbüchl J. — Kloiber K. — Comploijer J (Ungarhof), Wien, K  
Faltinger Theo (Maxim), Wien, B  
Feichtinger E. (Hofgarten), Innsbruck  
Fichna L. — Bayer J. G. (Colosseum), Wien, K

Fiedler Eberhard (Hubertus), Linz, St  
Fischer Franz (Wintergarten), Salzburg, R  
Forster Franz (Kurhotel), Gmünden, H  
Frank Max (Augustinerkeller), Wien, St  
Franz & Franz Klammer (Casanova), Salzburg, B  
Führer Leopold (Böhm), Wien, K

**G**  
Geitner Otto (Opernklaus), Wien  
Ginner F. F. (Zentral), Salzburg, K  
Glockner-Schrammeln, Sänger Novotny, (Glocknerstüberl), Wien, St

**H**  
Hanzi Karl (Aspang), Wien, St  
Holzinger Theo (Moulin-rouge), Wien, B  
Höndl Ferry (Weißes Rössl), Kitzbühel  
Horak H. — Schmid C. (Palace-Hotel), Semmering  
Horvath Johann (Schwarzenberg), Wien, R  
Hruby — Schneider (Rüdenhof), Wien, K

**J**  
Jech Toni (Casino), Velden, B

**K**  
Kahlert F. — Marsik H. — Heupel P. (Sanssouci), Wien, B  
Karasek Bobby (Sporthotel), Saalbach, B  
Kärner Fritz (Kaiser von Österreich), Bad Aussee, H  
Kasubsky Hans (Gumpoldskirchner Weinstube), Wien  
Kessler Max (Kater), Wien, B  
Kienast (Wien), Bad Gastein, K  
Kindermann K. (Dominikanerkeller), Wien, St  
Klemner Gustav (Wien), R, K  
Koban R (Melodies), Wien, B  
Koller Franz (Melodies), Wien, B

Kormesser Josef (Fritsch), Wien K  
Körnig Franz (Metropol), Linz, Ka  
Kovacs Leopold (Kurorchester), Badgastein,  
Kratky Josef (Kärntner Bar), Wien B  
Kuffner Franz (Helenehof), Wien, K  
Kühnel Maria (Singende Wirtin), Wien II, Wh  
Kvas Ferry (Sphinx), Wien, B

**L**  
Lackner Rudolf (Schindler), Innsbruck, K  
Lang Charly (Buchheim), Wien, K  
Lanske Trio (Urbanikeller), Wien, R  
Lechner F. — Koisser Ch. — Götz E. (Otto), Leoben, K, Ka  
Libbach Roland (Blauer Stern), Salzburg,  
Lobmayer B. (Parkkaffee), St. Johann im Pongau, B

**M**  
Martin F. — Bartosch A. (Feuervogel), Wien, R  
Matys F. — Skalnik E. — Doré — Charly Kainz (Orchidee), Wien, B

**N**  
Nagl Walter (Liga), Wien, T, K

## Umsonst

können wir das „Podium“ nicht herstellen. Wir ersuchen daher unsere Abonnenten, die fälligen Abonnementgebühren pünktlich zu begleichen. Die Redaktion

**O**  
Ostermayer F. P. (Kurhotel), Gmünden, B

**P**  
Panec Hans (Hengl), Wien, Wh  
Pfiffig Gustl (Graben-Café), Wien, K  
Pischelberger Andy (Barock), Graz, B  
Pojsl-Winkler (Schmauswaberl), Wien, R  
Polensky R. — Podolka K. — Ploder E. — Pschorn O., Zell a. See, Cl  
Prokop Otto (Peterle), Wien, B

**R**  
Raska Ferry (Metropol), Linz, Ka  
Rosé (Kurhotel), Gmünden  
Rosen Edi (Jagdhof), Wien, K  
Rhythmische 7 (Rosenstüberl), Linz

**S**  
Sagasser Hans (Bar am Karlsplatz), Wien, B  
Schaffelner Erwin (Herrenhof), Graz, D  
Scheller Joschi (Jägerhaus), Bad Gastein  
Schlifelner Toni — Severin A. — Hirnschall — Bouse (Goldene Gams, Hotel Tiefenbrunner), Kitzbühel  
Schlögl Ferry (Frey), Wien, R  
Schrottmüller Leopold (Helmas Gute Stuben), Wien, St  
Schomandl Artur (Post), Lofer, H  
Siegel Amand Arthur (Hotel Steierhof), Graz, St  
Siehs Margarethe (Föderl), Wien, K  
Sochor Emil (Kontinental), Wien, Tp  
Solisten-Trio Erhardt Uhl (Gans), Wien, R  
Steiner Kurt (Grandkaffee Winkler), Salzburg B  
Steiner Siegfried (Hochhaus), Innsbruck  
Stieber Kurt (Künstlerklaus), Wien, Wh

*Bei Bedarf* wird genaues Einzel-Adressenmaterial gegen Spesenvergütung an Interessenten vergeben

Stoß — Römer (Liliput), Wien, B

**T**  
Tekt Toni (Landhäuskeller), Klagenf., Wh  
Tragau Rolf (Herrenhof), Wien, K

**U**  
Uitz Leo — Hermann Kalinhof — Anton Maly (Winzerhaus), Wien, Wh

**V**  
Verady — Kuhn H. (Hauswirth), Wien, R

**W**  
Walter Willy, Sender Alpenland  
Wehofschtz Alois (Kärntnerhof), Krumpendorf, H  
Weihowski Emo (Kaiserbar), Wien  
Weihovski J. — Koch J. — Horak H. (Seepavillon) St. Gilgen  
Witt Otto (Halali), Schwechaterhof, Wien  
Wittlich Hermann (Grandkaffee Winkler), Salzburg, B  
Wottitz Alexius Friedrich (Sporthotel), Igls, Tirol, B

**Z**  
Zalaudek Leo (Halali), Wien, B

## Winter-Engagement in Österr. Kurort gesucht

2 BUTTLAR'S

Intern. Piano-Duo mit Gesang in mod. Sprachen  
Holland, Den Haag, Piet Heinsstraat 119

## AUSLAND

**SCHWEIZ:**  
Bartos A (Hecht), Basel, H, B  
Campell Bert (Kursaalkasino), Arosa  
Chalupsky Ernst (Winkelried), Stansstad, H  
Koci Franz (Excelsior), Arosa H  
Kubesch (Goldenbar), Zürich  
Petrik H. — Tanzler H. (Chämi), Davos B  
Schmidt Hans W. (Schweizerhof), St. Moritz  
Staar Joe (Park Hotel), Vitznau  
Steup L. — Enekel W. (Café Kränzlin), Winterthur.  
Wittlin E. (Gr. Kornhauskeller), Bern, R  
Wottitz Fritz (Terrassen), Zürich B  
Zwickel Boby (Goldanella), Bad Ragaz, B

**DEUTSCHLAND:**  
Horvath Laci (Wien), Köln, K

**LIECHTENSTEIN:**  
Auer-Berthold Hans, Waldhotel, Vaduz, B

**TÜRKEI:**  
Bergauer K. (Parkhotel), Istanbul, H  
Garden Fred (Taxime-Casino), Istanbul  
Seydl Geza (Sehia-Gazino), Izmir, H

**SYRIEN:**  
Hulden K. — Hlavacs R. — Grünauer L. (Semiramis), Damaskus, H

## Inserieren

bringt Erfolg!

# Agence- Artistique Künstler-Agentur

A. MADÖRY-EWIS

BASEL, Inn. Margaretenstr. 9  
Tel. 4-90-40

## KUNSTLERAGENTUR AGENCE-ARTISTIQUE

für Varieté, Cabaret und Circus  
für In- und Ausland

# W. J. PARKER

Wien (Vienne) I, Kohlmarkt 16  
Telefon U 22 245  
Telegrammadresse: Parker - Wien

## Ernst Koller

Internationale Künstleragentur  
und Konzertdirektion

Sprechstunden von 9 bis 12 u. 15 bis 17 Uhr

Wien I, Annagasse 3a/7

Telefon: Büro R 29 210  
ab 18 Uhr  
und an Sonn- und Feiertagen R 47 0 41  
Telegramme: Döcutour Wien



**OSCAR FISCHER**  
Int. Künstler-Agentur  
FÜR  
CIRCUS, VARIÉTÉ  
UND KABARETT

WIEN, I. ANNAGASSE 3/13  
TELEFON R 23-3-14  
TELEGRAMM-ADRESSE: AKROBAT WIEN  
POSTSCHECK-KONTO 629 23

Alle In- und ausländischen  
Artisten treffen sich im

vorzüglichen

## Speisehaus

des

## Moulin - rouge

WIEN I., WALFISCHGASSE 11  
von 19-6 Uhr geöffnet

## Der Treffpunkt

der in- und ausländischen  
Artisten in Wien

## Café Fürstenhof

WIEN II, PRATERSTRASSE 25  
Telephon R 48-2-66

jed. Dienstag nachm. ab 15 Uhr

## Wer arbeitet wo?

Arabell & Carlson, Nice  
2 Ballint's, Deutschland  
Adi Band, Schweiz  
Fratelli Benedetti, Bremen  
Bittners Boxing Ladies, Skandinavien-  
tournee  
2 Bloumers, Belgien  
Jonny Bros, Deutschland  
Les Capellins, Alexandrien  
3 Carinis, Dänemark  
Carsony Bros, Australien  
Henriette Castelli, Italien  
Charles Coostal, Nice  
Charles & Nora Gray, Liban  
2 Clausons, Schweden  
Collings, Hamburg  
Collo, Schweizertournee  
Edwin & Jonny, Deutschlandtournee  
Elkins Sisters, Paris  
Eperny („Wolf“), Zürich  
2 Erys, Irland  
Joe Flack, Zirkustournee, Belgien  
Gerti Geiger, Trieste  
Rolf Hansen, Skandinavien  
The 5 Haway-Boys, Travemünde  
Duo Helensky, Algier  
The Holiday Dancers, Deutschland  
2 Imperos, Deutschlandtournee  
Iwe & Iwe, Spanien  
Hal Jaffs, Deutschland  
Joshy et Hariett, Klagenfurt  
Lentini Bros, Hamburg  
The Lucky Stars, Liban  
2 Lyrks, Ägypten  
2 Mallinis, Zirkus Rebernigg  
Margit & Margot, Paris  
Marion & Berner (Landestheater), Linz  
Trio Masi, Deutschland  
Nick Mattana, Nürnberg  
Opary, Trieste  
Mini Pala, Schweiztournee  
Peters Six-Ballet, Italien  
La Phrina, Zürich  
Trio Roberts, Linz  
2 Rocardis, Belgien  
Les Sheltons, Marseille  
Ralph Stone & Rose, Liban  
Szobel-Ballett, Italien  
The Vienna Boxys, Deutschland  
The Violantys, Zürich  
Sonja Way, Hamburg  
Wester, Hannover  
Sophie Wilhelm, Englandtournee  
Xenia & Rudolf, Deutschland  
Nini Zaha, Athen  
Eric Zidla, Helsinki

## MARTIN KLEIN-VIGGO

Agence Artistique Internationale / International Booking Office

Wien XIV, Hadikgasse 162, Telefon A 51 4 21

Telegramm-Adresse: Kleinviggo Wien

## Amerikanische Truppenbetreuungsstelle

LINZ/DONAU, AUSTRIA

Leiter: JOE. A. PAYER  
PRUNERSTRASSE 5  
TEL. 27861 u. 23945  
ARTISTENHEIM

sucht laufend neue Attraktionen,  
sowie Standardkapellen

## HEILANSTALT Helia

WIEN I, FLEISCHMARKT 7  
TEL. R 21-3-38

Modernste Heilbehelfe  
Neu: Ultra Schall  
Penicillin-Inhalation

VERTRÄGE MIT ALLEN  
KRANKENKASSEN!

## Das PHOTOATELIER für den Künstler

Flügel, Dekorationen und Podium für  
Kapellen im Atelier verfügbar. Auf-  
nahmeanmeldungen erbeten. Bei Nach-  
bestellungen ermäßigte Künstlerpreise.

PHOTO Simonis  
WIEN

IX. WÄHRINGERSTR. 12 / A 13 0 09



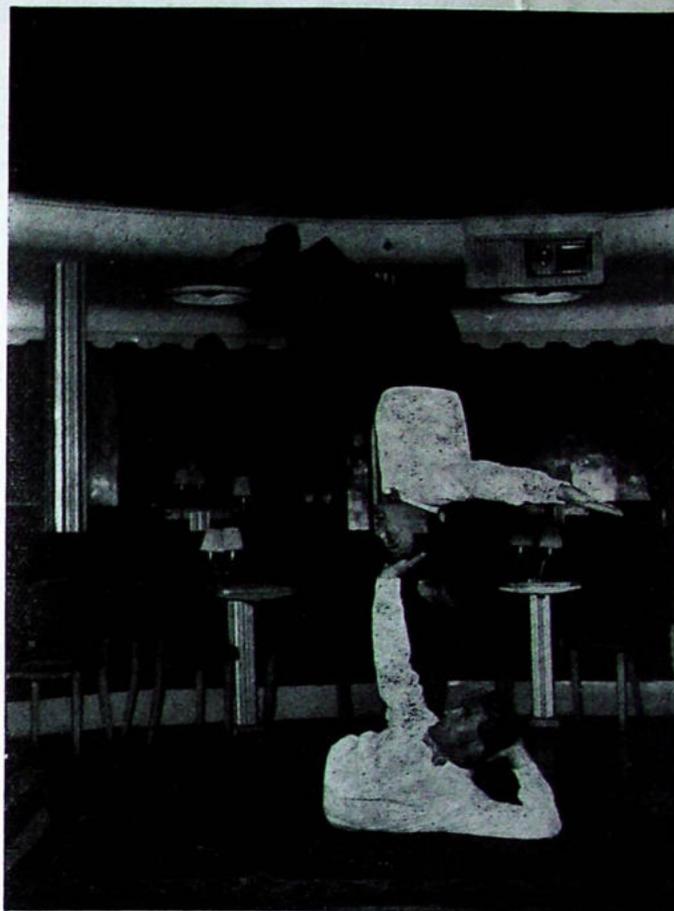
**MINI PALA**  
derzeit Schweiz - Tournee

# LES 2 ALFRERO'S

nach ihrer erfolgreichen  
Europatournee  
reengagiert in der  
**MOULIN ROUGE, Wien**

geb. Koller

p. A.: Wien III. Dietrichgasse 57



# The four SALVADORIS



---

Musical excentrics

---

Now featured  
until September 30th  
at  
**MOULIN ROUGE**  
Vienna

1. — 15. X. 1951, Colosseum, Wien  
16. — 31. X. 1951, Casanova, Salzburg

geb. Parker

Free for November / December: Reengaged for England

Perm. Adresse: Via Silvio Pellico 3. bis, Torino Italia

30-  
Herrn  
Siegfried Lang  
Wien 4.,  
Mühlg. 22/11

*Tossi*  
*Ribari*



*dzt. Casanova, Wien*